MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1922

519 (10.11.1922) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-206378

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung monatlich frei ins Haus gebracht Mark 400.—. Durch die Post bezogen vierteljährl. Mk. 1500.—. Einzelnummer Mk. 10.—. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe in Baden und Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein. Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. Geschäfts-Nebenstelle Neckarvorstadt, Waldhofstraße Nummer 6. Fernsprecher Nummer 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zwölfmal.

Anzeigenpreise: Bei Vorauszahlung die K. Zeile Mk. 40.—, Stellengesuche u. Familien-Anz. 20% Nachl. Reklamen Mk. 160.— Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 8½ Uhr, Abendbl. nachm. 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmt. Tagen, Stellen u. Ausgaben w. keine Verantwortg. übern. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu kein. Ersatzansprüchen f. ausgef. oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz und Recht. Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung.

Vor der Regierungsumbildung?

Berlin, 10. Nov.

(Von unserm Berliner Büro)

Allgemein nimmt man an, daß, nachdem die Verhandlungen mit der Reparationskommission beendet sind, die Ordnung der inneren Dinge, will sagen die Erweiterung der Koalition und Regierungsumbildung wieder in den Vordergrund rücken müsse. Wenn Worte überhaupt einen Sinn haben, so ist das auch die Meinung des Kanzlers. Er hat, wie wir feststellen können, in den letzten Tagen bei mehr als einer Gelegenheit, wo er mit politischen Persönlichkeiten zusammenkam, erklärt, daß dann selbstverständlich eine innerpolitische Auseinandersetzung erfolgen muß, wenn die Verhandlungen mit den ausländischen Sachverständigen beendet seien. Wenn unser Gedächtnis uns nicht täuscht, hat er bei einer dieser Gelegenheiten auch ganz direkt von der Heranziehung aller Wirtschaftskräfte gesprochen. In den Kreisen der Arbeitsgemeinschaft der Mitte erwartet man eine solche Orientierung ganz bestimmt. Man hat gestern dort über die Umbildung der Regierung gesprochen.

Der sozialdemokratische Parlamentsdienst berichtet, man sei sich einig gewesen, in der großen politischen Reichstagsdebatte, die am Dienstag beginnen soll und mit Rücksicht auf die oberschlesischen Wahlen wahrscheinlich schon am Mittwoch beendet werde, hier eine Erweiterung der Regierung zu fordern. In der Sozialdemokratie scheint aber die nötige Einsicht und die erforderliche Reife für das, was nottut, immer noch zu fehlen. Der „Vorwärts" nimmt die Rede, die gestern Stinnes im Ausschuß des Reichswirtschaftsrats gehalten hat und wo er angeblich unter allen Umständen eine Stabilisierung der Mark ablehnt, vielmehr die Rückkehr zum 10 Stundentag verlangt haben soll, zum Anlaß, Herrn Stinnes des Landesverrats zu beschuldigen und zu erklären, der Feind (!) steht rechts. Die politische Lage sei jetzt ganz klar. Mit Stinnes gäbe es keine gemeinsame Arbeit. Dabei muß der „Vorwärts" selber zugeben, daß in der „Zeit", also dem offiziellen Organ der Deutschen Volkspartei über die Markstabilisierung ganz andere Auffassungen vorgetragen werden. Ist es der Sozialdemokratie so ganz neu, daß in einer Partei verschiedene, manchmal sogar sehr verschiedene Meinungen vertreten sein können?

Der Reichstag

beginnt die große politische Debatte, die sich mit der Stabilisierung der Mark und den Verhandlungen mit der Reparationskommission beschäftigen wird, durch eine Erklärung der Reichsregierung am Dienstag nachmittag um 1 Uhr. Am Montag nachmittag findet bereits eine Plenarsitzung um 3 Uhr statt, die kleine Gesetze beraten soll. Am Montag abend werden die Fraktionen zu den großen politischen und finanziellen Fragen Stellung nehmen. Der auswärtige Ausschuß wird sich hiermit bereits am Freitag vormittag beschäftigen.

Mit dem Gutachten der Sachverständigen und der deutschen Note an die Reparationskommission hat sich auch gestern der Wirtschafts- und finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats in gemeinsamer Sitzung beschäftigt, wobei besonders die Vertreter der Industrie Gelegenheit nahmen, ihre Stellung zur Frage der Stützung der Währung eingehend darzulegen. Stinnes soll dabei, wie verlautet, eine große Rede gehalten haben. (Siehe oben).

Die Reparationsverhandlungen

Am Donnerstag mittag ist die Empfangsbestätigung des Schreibens der Reichsregierung vom 8. November von der Reparationskommission beim Reichskanzler eingegangen. Die Kommission teilt mit, sie werde die Vorschläge nach ihrer Rückkehr in Paris prüfen. Eine weitere offizielle Zusammenkunft der Mitglieder der Reparationskommission mit den deutschen Vertretern ist nicht mehr vorgesehen. Die Mitglieder werden nur noch Abschiedsbesuche beim Reichskanzler und Reichsfinanzminister machen und Freitag mittag Berlin verlassen. Der Eindruck der deutschen Ergänzungsvorschläge soll nach dem „B. T." nicht sonderlich günstig gewesen sein. Im zweiten deutschen Vorschlag sei nicht genügend Aufschluß gegeben, wie die deutsche Regierung sich die Durchführung in der Praxis denke. Die Berliner Blätter sagen dagegen, der Eindruck sei nicht ungünstig. Nur die Franzosen betrachteten die Vorschläge pessimistisch. Sie wiesen darauf hin, daß Frankreich Geld brauche und daß der Franken stark falle. Die Spannung sei jedoch bei weitem nicht mehr so groß wie bisher. Vor der Brüsseler Konferenz könne allerdings von einem Moratorium keine Rede sein.

Am Montag wird sich in Paris die Reparationskommission laut „Lok.-Anz." mit den deutschen Vorschlägen befassen. Das Blatt nimmt an, daß bereits Mitte der nächsten Woche die Entscheidung in Paris fallen wird. Das „Journal des Debats" erklärt, die Sachverständigengutachten sollten auf der Konferenz in Brüssel vorgelegt werden. Aus Brüssel wird dem „Petit Journal" gemeldet, ein bestimmter Tag für den Beginn der Brüsseler Konferenz sei noch nicht festgestellt. Zuvor müsse die Verständigung zwischen England und Frankreich über die Reparationen erfolgt sein.

Was Bradbury sagt

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht an der Spitze ihres heutigen Morgenblattes eine Unterredung, die einer ihrer Mitarbeiter mit Bradbury gehabt hat. Darin wird die Auffassung vorgetragen, wie sie Bradbury während seines Berliner Aufenthalts zu jedem, der es hören wollte, getan hat. Bradbury ist nämlich, wie wir das schon mehrfach andeuteten, keineswegs so von dem Verlauf der Dinge entzückt gewesen, wie das an manchen amtlichen Stellen der Fall war und noch ist. Bradbury erklärt von neuem, daß man in den Kreisen der Reparationskommission über das Fehlen eines genauen Plans für die Stabilisierung der Mark enttäuscht gewesen ist: „Die Initiative hätte von der deutschen Regierung ergriffen werden müssen. Schließlich ist es doch die deutsche Regierung, die den Plan in Bewegung setzen mußte. Weder die Reparationskommission noch eine Bankkonferenz, noch eine internationale Konferenz können als hilfreiche Faktoren auftreten. Die deutsche Regierung muß einen Plan formulieren und sich darüber klar werden, welche Zugeständnisse zur Durchführung eines Plans unerläßlich sind, und dann muß die Reparationskommission als Vertreter der Gläubiger Deutschlands daran gehen, Kritik zu üben. Es ist nicht unsere Sache, Zugeständnisse anzubieten, wir sind die Vertreter der Gläubiger Deutschlands und müssen die besten Bedingungen herausschlagen. Dabei müssen wir selbstverständlich bestrebt sein, die Substanz des Schuldnerlandes zu erhalten."

Abreise der Sachverständigen

Die von der Reichsregierung zur Erstattung eines Gutachtens über die Stabilisierung der Mark nach Berlin berufene Kommission von internationalen Sachverständigen hat ihre Arbeiten beendet. Nachdem vor einigen Tagen bereits das Gutachten von Brand, Cassel, Jenks und Keynes erstattet worden war, wurde nunmehr ein zweites Gutachten mit den Unterschriften Dubois, Kamenka und Vissering der Reichsregierung überreicht. Dieses zweite Gutachten wird nach Fertigstellung der Uebersetzung gleichfalls veröffentlicht werden. Nachdem sich Cassel und Keynes bereits am Mittwoch verabschiedet hatten, hat der Reichskanzler gestern mittag Brand, Dubois, Jenks, Kamenka und Vissering zu einem Abschiedsbesuch empfangen. Der Reichskanzler hat den Herren den aufrichtigen und warmen Dank der Reichsregierung und deutschen Volkes für die Hilfe ausgedrückt.

Angeblicher Guldenreichtum Deutschlands

Aus französischer Quelle werden in Holland Berichte über die „enormen Guldenguthaben deutscher Bankinstitute" verbreitet. Es wird u. a. mitgeteilt, daß die deutschen Großbanken durchschnittlich je einhundert Millionen Gulden bei Amsterdamer Instituten in Rechnung haben. Außerdem besäßen deutsche Kapitalisten insgesamt 250 Millionen Gulden. Die Abwanderung der holländischen Valuta nach Deutschland greife stark um sich und kennzeichne sich auch dadurch, daß man in deutschen Finanzkreisen alle möglichen Anstrengungen mache, um den Hollandgulden hochzuhalten. Dagegen wünschten die französischen Großbanken eine Schwächung des Guldens, um in Holland größere Transaktionen vornehmen zu können. — Es genügt, solche Dinge mitzuteilen, um sie als groben Schwindel zu kennzeichnen.

Ruhrpolitik und Reparationsfragen

Wie aus Paris gemeldet wird, befaßte sich der Senat mit einer Interpellation des Senators Hubert, die die Durchführung einer wirksamen Entschädigungspolitik im Ruhrgebiet zum Gegenstand hatte. Die militärische Besetzung des Rheinlandes sei unentbehrlich zur Wahrung der französischen Interessen. Die deutschen Großindustriellen müßten zu einer zutreffenden Auffassung der wirklichen Lage Deutschlands gebracht werden. Das sei um so leichter zu bewerkstelligen, da man das Ruhrgebiet, die Hauptquelle des Reichstums der deutschen Großindustrie, in Händen habe. Poincare antwortete auf die Interpellation. Die internationale Bankierkonferenz in Paris habe die Begebung einer internationalen Anleihe für Deutschland von der Herabsetzung der französischen Entschädigungsforderungen abhängig gemacht. Dadurch sei die Konferenz zum Scheitern verurteilt gewesen. Er wolle nicht auf die im Friedensvertrag vorgesehenen Sanktionen verzichten, wenn auch zugegeben sei, daß dadurch die Frankreich geschuldete Goldmilliarde nicht eingebracht werde. Das ganze Problem müsse aufs neue auf der Brüsseler Konferenz aufgeworfen werden und zwar gleichzeitig das Entschädigungsproblem und das Problem der interalliierten Schulden. In London habe die englische Regierung die Bewilligung eines Moratoriums an Deutschland beantragt, jedoch eine gleichzeitige Beratung des Entschädigungsproblems mit den alliierten Schulden nicht zugeben wollen.

Poincare erinnerte an seine Londoner Forderungen, an die Errichtung einer Zollinie, an die Vereinnahmung der Steuern im besetzten Gebiet, an die 60prozentige Beteiligung an den Gewinnen der deutschen Farbstoff- und Flugzeugfabriken usw. Die vom Senator Hubert empfohlene Zollinie würde nur eine Abtrennung des Verkehrs zur Folge haben. Die Sommerzahlungen Deutschlands seien nur für die belgische Priorität bestimmt gewesen. Eine Kontrolle über Deutschland müsse sich vor allem auf die Devisenausfuhr erstrecken. Die deutschen Stabilisierungspläne lösten kein großes Vertrauen aus. Der Vergleich des Frankenniedergangs mit dem Marksturz sei unhaltbar. Niemand habe das Recht, Frankreichs Kreditwürdigkeit anzuzweifeln. Die Stabilisierung der Mark sei nur denkbar bei einer Herstellung des Budgetgleichgewichts und einer Aufhaltung der Inflation. Die Heranziehung von ausländischem Kapital könne Deutschland nur erlaubt werden wenn es den größten Teil für Reparationszwecke verwende. Ueber Brüssel äußerte sich Poincare dahin: Frankreich müsse im Notfall von den Verbündeten fordern, mit Frankreich zu einer Zwangsaktion zu schreiten. Lord Curzon habe Frankreich die Unterstützung der englischen Regierung in Aussicht gestellt. Frankreich wünsche eine Gesamtregelung. Solange eine Hoffnung bestehe, wolle Frankreich auf die isolierte Erfassung von Pfändern verzichten, aber wenn Frankreich keine Befriedigung erhalte, werde es seine Rechte lieber allein wahren als nicht bezahlt werden.

Frankreich habe durch den Wiederaufbau und die Sanktionen schon 90 Milliarden aufgebracht, die Deutschland hätte bezahlen müssen. Frankreich sei die am wenigsten imperialistische unter den Nationen. Wenn es aber weiter mit verschränkten Armen zusehe, werde es Jahre lang nichts erhalten, nicht einmal Sachlieferungen. Die Brüsseler Konferenz werde sich auch mit den unregelmäßigen Holz- und Kohlenlieferungen Deutschlands sowie mit einer Beteiligung an der deutschen Industrie befassen müssen.

Der frühere Finanzminister Marschall wünschte, daß Deutschland zum Zahlen gezwungen werde.

Der Senat nahm durch Handaufheben ein Vertrauensvotum für Poincare an. Senator de Lubersac erklärte, sein Abkommen mit Stinnes sei ein privater Vertrag, der Frankreich nicht schaden könne.

Die Besatzungsfristen laufen!

Poincare hat sich neuerdings wieder einmal gemüßigt gesehen, die Anschauung zu vertreten, daß die fünfzehnjährige Besatzungsfrist der Rheinlande erst dann zu laufen beginnt, wenn Deutschland allen seinen Reparationsverpflichtungen nachgekommen sei. Gegen diese Auffassung muß der allerenergischste Protest erhoben werden. Die Frage der Besatzungsfrist ist unzweideutig in den Artikeln 428 und 440 des Versailler Diktates festgelegt worden. Im Artikel 428 heißt es daß „als Sicherheit für die Ausführung des Vertrages für Deutschland" das Rheinland in den näher bezeichneten Grenzen während eines Zeitraums von 15 Jahren besetzt werde, „der mit dem Inkrafttreten des gegenwärtigen Vertrages beginnt." Im Artikel 440 heißt es dann: „Von der Aufstellung des ersten Ratifikationsprotokolls an, tritt der Vertrag zwischen den hohen vertragschließenden Parteien, die ihn ratifiziert haben, in Kraft. Für die Berechnung aller im gegenwärtigen Vertrag vorgesehenen Fristen, ist dieses Datum der Tag des Inkrafttretens."

Diese Fassung ist so klar, daß über ihre Auslegung Differenzen nicht entstehen können. Die Aufstellung des ersten Protokolls erfolgte am 10. Januar 1920 und von diesem Tage an laufen die Besatzungsfristen. Wir würden es für richtig halten, daß die Reichsregierung in irgend einer Form den deutschen Standpunkt, der zugleich der einzig mögliche Rechtsstandpunkt ist, vertreten würde, sei es in Gestalt einer Kundgebung oder in Form einer Note an die französische Regierung. Ein Schweigen von deutscher Seite könnte uns sonst leicht als Zustimmung zu der Auffassung Poincares ausgelegt werden.

Die Entscheidungsstunde Deutschlands

Von Dr. Otto Hugo,

Mitglied des Reichstags und des Reichswirtschaftsrats.

In den Tagen, in denen die Reparationskommission in Berlin verhandelt und die fremden Sachverständigen über die Frage der Markstabilisierung beraten, fliegt der Dollar um 2000 Punkte in die Höhe. Nichts kann mehr die völlige Ohnmacht unserer Lage kennzeichnen, in die wir einmal durch die starre Einsichtslosigkeit der Ententepolitik, zum andern durch die verfehlte Anlage und Durchführung der deutschen Politik geraten sind.

Heute kann es keinem Deutschen mehr zweifelhaft sein, daß die Erfüllungspolitik der Reichsregierung kein geeignetes Mittel zur erfolgreichen Wahrnehmung der politischen und wirtschaftlichen Interessen des deutschen Volkes gewesen ist. Die Erfüllungspolitik hat von einem grandiosen Mißerfolg zum anderen, von einer Illusion zur anderen geführt. Die Erfüllungspolitik litt von Anfang an daran, daß ihre Führer sich nicht über die mit ihr verbundene wirtschaftliche Zwangsläufigkeit klar waren. Es fehlte ihnen vor allem an der Erkenntnis, daß auch das Maß derjenigen Leistungen, die die Reichsregierung sich bereit erklärte zu erfüllen, ausreichte, unseren Ruin in wirtschaftlicher Beziehung zu vollenden. Es war ein falscher Gedankengang, zu glauben, daß nur die weit über den Rahmen der Erfüllungspolitik hinausgehenden Forderungen der Entente unerfüllbar wären. Schon die Erfüllung derjenigen wirtschaftlichen Leistungen, denen die Reichsregierung zustimmte, mußten tödlich wirken. Diese Tatsache wurde entweder verkannt oder geflissentlich beiseite geschoben und ungeachtet gelassen.

Dazu trat die mangelnde Aktivität der deutschen auswärtigen Politik. Sie paßte sich nur immer dem Willen des Gegners an, ohne einen eigenen Willen mit Zähigkeit einzusetzen und zu verfolgen. Nur nicht anstoßen, war die Parole, hinter der jeder elementare, tiefbegründete, aus der Seele des gepeinigten deutschen Volkes hervorquellende Protest systematisch niedergehalten wurde. Die Presse hatte zu schweigen, und die öffentliche Meinung, dieses stärkste Instrument der wahrhaft zielbewußten politischen Führung, wurde niemals eingesetzt. Dieses geduldige Hinnehmen aller Peinigungen bot erst der meisterhaft geführten Politik Frankreichs die Möglichkeit, sich hemmungslos gegen das leidende Deutschland durchzusetzen. So mußte es kommen wie es kam. Wir haben das immer den tauben Ohren der Regierenden gepredigt, und zwar schon vor der entscheidenden Einleitung der Erfüllungspolitik.

Nun lebt die Reichsregierung seit einem Jahre von der Hoffnung, daß die Größe der deutschen Not die Entente bewegen würde, uns ein Moratorium zu geben und die Welt veranlassen müßte, eine Goldanleihe für uns bereitzustellen. Man glaubte sogar an einen Teilerfolg durch die Zahlungsstundung auf Goldwechsel an Belgien. Aber hier handelt es sich doch nur um eine Täuschung, indem die Reichsbank fortgesetzt die aus der deutschen Ausfuhr nach Deutschland fließenden Devisen einzieht und für die Abtragung der Schatzwechsel an Belgien zur Verfügung hält. Politisch die Täuschung, als ob unsere Zahlungen eingestellt würden, wirtschaftlich die Tatsache, daß die Regierung fortgesetzt aus der Volkswirtschaft die Devisen herausnimmt und dadurch die Wirtschaft zwingt, ihrerseits als Devisenkäufer auf dem Markt zu erscheinen. Die Wirkung ist die gleiche zerrüttende, ob die Reichsregierung oder die Wirtschaft die Devisen kauft, das Entscheidende ist der Devisenanspruch. Nun ist die Hoffnung wieder auf die gegenwärtigen Berliner Reparationsverhandlungen eingestellt. Es werden wenige Tage genügen, um auch hier die Klarheit über eine neue Enttäuschung zu schaffen. Die Erfüllungspolitik wird alsbald vor einem neuen Fiasko stehen.

In der Innenpolitik der gleiche Weg des Mißerfolges. Ein furchtbarer Niedergang der deutschen Produktion begleitet den Vernichtungsprozeß von außen. Die Politik, die bisher betrieben worden ist, wird gekennzeichnet durch das fortgesetzte Nachgeben gegen Forderungen, ohne diesen Forderungen eine Leistungssteigerung gegenüberzustellen. Wir haben Wirtschaft getrieben nach dem Konsumenteninteresse, nicht nach dem Produktionsbedürfnis. Wir haben gelebt nach dem Grundsatz, was brauchen wir, nicht nach dem, was wir uns leisten können. So haben wir aufgezehrt, ohne den Ersatz für den Verbrauch durch Arbeit zu schaffen. Wir haben mehr eingeführt als ausgeführt. So ist das Gold über Kriegsverluste, Reparationen und Ueberverbrauch aus unserer Wirtschaft in die Welt abgeflossen und fließt immer weiter ab, solange die Wirtschaft im alten Geleise fortläuft und gar noch neue Goldmengen vom Reich für Währungsexperimente mobilisiert werden sollten. Die Verkennung des Produktionsbedürfnisses hat zu einer ungeheuerlichen unproduktiven Vergeudung von Arbeitskräften geführt, die heute entlohnt werden, ohne wie vor dem Kriege Ware zu schaffen. Das gilt für Wirtschaft und Staat, wesentlich als Folge der schematischen Anwendung des Achtstundentages, der eine Fülle von Doppelschichten erforderte, dort, wo früher eine einfache Besetzung die Aufgabe erfüllte. Eine solche Kraftvergeudung geht eben über unser wirtschaftliches Vermögen und wurde zum Unheil und Unsegen für alle. Die ungeheure Erweiterung des staatlichen Beamten- und Angestelltenapparates ruiniert den Staat und ruiniert die Beamtenschaft. Wir müssen uns darüber klar sein, daß Reich, Länder und Gemeinden garnicht in der Lage sind, soviel Menschen durchzuschleppen, wie der heutige Apparat es erfordert. Nirgendwo rührt sich eine Hand, um hier energisch durchzugreifen, obschon gar kein Zweifel hierüber bestehen kann, daß, je tiefer wir sinken, desto mehr die Existenz derjenigen Beamten gefährdet ist, die von Hause aus einen Anspruch darauf besitzen, vom Staate unterhalten und auch am Lebensabend versorgt zu werden. In Rußland sind, nachdem der Staat nichts mehr hatte, die Beamten zu Hunderttausenden auf die Straße gesetzt worden. In Wien beschreitet man jetzt denselben Weg. Wenn nicht rechtzeitig in Deutschland gründlich mit dem Staatsapparat abgebaut wird, werden wir bald an demselben Punkte anlangen, wo das große Beamtensterben beginnt. Auf dieser Bahn des Gebens ohne zu nehmen, geht es mit Staat und Wirtschaft unaufhaltsam in den Abgrund hinab.

Angeblich wird nach der Weimarer Verfassung in Deutschland parlamentarisch regiert. Der Sinn des parlamentarischen Systems bedingt in allen Ländern die Beendigung der Politik, die zu Mißerfolgen führt. Der sicherlich bedeutsame und verdienstvolle Lloyd George mußte gehen, nachdem er die türkische Schlappe eingesteckt hatte. In Deutschland führt der Weg der Regierung über Berge von Mißerfolgen hinweg, aber keine Kraft rührt sich, hier die selbstverständliche Umstellung der Politik vorzunehmen. Das Parlament, das hier das entscheidende Wort zu sprechen hätte, läßt sich ausschalten. Der Reichstag ging in dem Augenblick, als der Dollar von 3000 auf 4000 hinaufflog, seelenruhig auseinander, als sei nichts geschehen, bewilligte sich seine Diäten und ließ sich einen Vorschuß zahlen. Eine Aussprache über die Schicksalsfragen unseres Volkes und die politischen Pläne der Reichsregierung für die nächste Zeit fand nicht statt. Lautlos nahm die Regierung erhebliche Teile ihrer völlig versagenden Verordnungen zur Bekämpfung der Markent-

wertung zurück, aber eine Aussprache über die Fehler der Politik vermied man peinlichst. Der Reichstag wurde auf den 7. November vertagt und an demselben Tage, wo der Dollar von 4000 auf 6000 herausfliegt, lasen wir in den Zeitungen, daß der Reichstag auf den 13. oder 14. November vertagt worden sei. Ueber allen Stürmen ist Ruh'. Das deutsche Volk verfault und geht unter, nur der Reichstag lebt und — schläft. Und nicht anders steht es mit dem Reichswirtschaftsrat, der Sitzungen über Sitzungen abhält, um sich in emsiger Arbeit zu betätigen, aber so lange er besteht, ist er immer nur der tatenlose Zeuge des Niederganges gewesen. Er hat nicht ein einzigesmal die Entschlußkraft und das Urteilsvermögen gewonnen, um durch eine Tat seine Existenzberechtigung und Befähigung zu erweisen. Auch hier in diesem Wirtschaftsparlament die politische Entscheidung, nicht die wirtschaftliche Erkenntnis.

Der junge Parlamentarismus in Deutschland hat bis jetzt versagt. Und wenn sich die Parteien nicht schleunigst aufraffen und neue Handlung und Bewegung in die deutsche Politik hineinbringen, wenn sie es nicht schleunigst fertig bringen, diesem furchtbaren Verhängnis des hemmungslosen Hinabgleitens ein Ziel zu setzen und mit dem deutschen Volke den Kampf aufwärts den Berg hinauf beginnen, den wir harmlos hinabgerutscht sind, dann ist der Parlamentarismus in Deutschland tot. Chaos oder Diktatur, das ist dann die Frage. Wer es politisch gut meint mit dem armen deutschen Volke, wer ihm das letzte, das furchtbarste, den Bürgerkrieg, ersparen will, der sei sich darüber klar, daß nur eine Möglichkeit vorhanden ist, daß sich die Parteien des Reichstages aufraffen aus ihrer Lethargie, die Wirklichkeit erkennen und endlich ohne Parteivoreingenommenheit handeln. Die Entscheidungsstunde hat für das deutsche Volk und den Parlamentarismus geschlagen.

Die Schwierigkeiten mit Angora

Nach einem Telegramm aus Konstantinopel haben die alliierten Oberkommissare Ismeh Pascha ein neues Memorandum überreicht, worin sie die Türkei im Namen der alliierten Großmächte auffordern, das Dokument von Mudania zu beachten. Man glaubt aber nicht, daß dieses Memorandum die Form eines Ultimatums tragen werde. Nach Empfang dieses Dokuments begab sich Ismed Pascha sofort nach Angora zurück. Die alliierten Generale hatten darauf eine Unterredung mit Rifat Pascha, worauf dieser versprach, die Maßnahmen zurückzunehmen. General Harington erklärte Rifaat Pascha, die Türken hätten schon eine fast völlige Genugtuung hinsichtlich aller ihrer Forderungen erhalten: Ostthrazien würde ihnen in wenigen Tagen und Konstantinopel bei Friedensschluß übergeben werden. Die Alliierten hätten die Bestimmungen von Mudania gewissenhaft beachtet, anders die Kemalisten. Rifaat Pascha sagte in seiner Antwort, daß er bereits Befehle zur Beseitigung der Zollmaßnahmen gegeben habe, besonders hinsichtlich der Getreidezölle und daß er hoffe, der Brotpreis würde in 24 Stunden wieder seine normale Höhe erreichen. Er wäre bereit, sämtliche Maßnahmen rückgängig zu machen, in denen die Alliierten eine Bedrohung für die Sicherheit der Besatzungstruppen erblicken zu müssen glaubten, aber er könnte sich in keiner Form mit einer Kontrolle der Alliierten in innertürkischen Angelegenheiten abfinden.

Die „Times" schreiben zu der Rede Lord Curzons, diese Rede dürfte dazu beitragen, die internationale Lage zu entspannen und nicht nur in England, sondern auch im Auslande den englischen Standpunkt dem Verständnis näherzubringen. Was die Lage im Osten anbelange, so seien seine Worte eine ernste Warnung. So ernst die Lage auch sein möge, so stehen die optimistischen Worte, die er über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit Frankreich und Italien besprochen habe, hoffen, daß der Krieg im letzten Augenblick vermieden werden könne. — Die „Morning Post" hofft, daß die maßvolle Erklärung Lord Curzons die Türken zu der Ueberzeugung bringen würde, daß die Staatsmänner und nicht die türkischen Führer den Frieden machen müßten. — Der „Daily Expreß" betrachtet die Gefahr im nahen Osten für überwunden, da die Einigkeit unter den Alliierten wiederhergestellt sei. — Die „Westminster Gazette" schreibt: Es ist wahrscheinlich, daß die türkische Haltung in der Hauptsache auf einem Bluff beruht, und daß eine energische Demonstration der wiedervereinigten Verbündeten genügen dürfte, die Lage klar zu stellen und zu einem befriedigenden Ende zu führen.

Türkische Forderungen

Wiltermeldungen zufolge verlautet, daß die Kemalisten dem französischen Oberkommissar in Konstantinopel, General Pellet, folgende Forderungen übermitteln:

1. Sofortige Räumung Konstantinopels; die Alliierten können, falls sie es wünschen, in Tschataldscha, Skutari und Tschanak bleiben;
2. Aufhebung der Kapitulationen; 3. Abhaltung einer Volksabstimmung in Westthrazien, um festzustellen, ob dieses Gebiet nicht an die Türken zurückgegeben werden soll;
4. Rückgabe von Mossul an die Türkei und Revision der syrischen Grenzen, sowie Autonomie der Inseln gegenüber der kleinasiatischen Küste,
5. völlige Unabhängigkeit der Türkei und
6. Bezahlung einer Kriegsentschädigung durch Griechenland in Höhe von 6 Milliarden Goldfranken.

Ein neuer Dreibund?

Die „Times" sagen, die Hauptursache für die neue Politik der Türkei liege in einer Aktion der Moskauer Regierung. Moskau habe einen Dreibund vorgeschlagen zwischen Sowjetrußland, der Türkei und Bulgarien.

Der Wahlausfall in Amerika

Das Ergebnis der Wahlen in den Vereinigten Staaten hat nicht nur einen auffallenden Sieg der Demokraten gebracht, sondern auch eine gewaltige Kundgebung sowohl gegen die neuen Zollgesetze und die republikanische Verwaltung als auch gegen das Alkoholverbot. In Newyork äußerten sich die demokratischen Führer sehr zuversichtlich. Sie erklärten, daß Präsident Harding nach dieser Abstimmung nicht mehr im Weißen Hause bleiben könne.

[+] **Berlin**, 10. Nov. (Von uns. Berl. Büro.) Wie der „Deutsch. Allgem. Ztg." aus Newyork gemeldet wird, wird der neue Senat enthalten neben 48 Regierungsrepublikanern 43 Demokraten, 4 Oppositionsrepublikaner und einen Unabhängigen. Die Mehrheit der Regierung vermindert sich dadurch von 24 auf nichts. Das neue Repräsentantenhaus wird umfassen 225 Republikaner, 208 Demokraten, 1 Sozialisten und einen Unabhängigen, wodurch die frühere Regierungsmehrheit von 167 auf 15 zurückgeht. Smiths glänzende Wahl zum Gouverneur von Newyork auf das Antiembargoprogramm macht ihn zum begünstigsten demokratischen Kandidaten für die nächste Präsidentenwahl und vernichtet die Hoffnungen des Exgouverneurs Cox, da die Demokraten keinen Freund Wilsons wählen.

Der polnisch-russische Zwist

Nach einer Warschauer Drahtung versendet die polnische Regierung ein Kommuniqué, in dem erklärt wird, die Moskauer Regierung habe anläßlich des Amtsantritts ihres neuen diplomatischen Vertreters in Warschau Obolenski bestimmte Forderungen formeller Natur gestellt, und die sofortige Erfüllung dieser Forderungen verlangt, ehe noch die polnische Regierung in der Lage gewesen wäre, darüber zu beraten. Da die Warschauer diese Forderungen als gegen alle diplomatischen Gepflogenheiten ansah und sie daher ablehnte, habe Obolenski seine sofortige Abreise nach Moskau angezeigt. Gleichzeitig habe die polnische Regierung ihren Gesandten in Moskau Knoll nach Warschau zurückgerufen. Angeblich forderte die Moskauer Regierung die Anerkennung Obolenskis nicht mehr wie bisher, lediglich als diplomatischen Vertreter, sondern als bevollmächtigten Minister mit allen einem [illegible] Vorrechten.

Der Ausfall der polnischen Wahlen

Verspätet eingetroffene Wahlergebnisse aus den Ostgebieten Polens ergeben eine überwältigende Mehrheit des Minderheitenblocks. Die Zahl der nicht polnischen Abgeordneten stellt sich auf 73. 20 Mandate stehen noch nicht fest. Die polnische Presse bespricht den unerwarteten Erfolg des Minderheitenblocks mit größter Besorgnis. „Kurjer Poranni" verlangt Nichtigkeitserklärung der Wahlen in den Ostgebieten. Vier Minister, darunter der Ministerpräsident, sind bei den Wahlen durchgefallen.

Polnische Paßschikanen

[+] **Berlin**, 10. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Die polnische Regierung hat die Kosten für das polnische Paßvisum beim Passieren des Korridors auf 2000 Polenmark erhöht, was nach dem heutigen Stand der Polenmark über 1000 deutsche Mark sind und mithin eine Verteuerung um mehr als das Fünfte ausmacht. In Danzig wird diese Maßregel als Schikane empfunden, was sie auch wohl sein wird.

Dortens Pläne

Die Pläne Dr. Dortens, des bekannten Sonderbündlers von Wiesbaden, wurden in einem Prozeß dargelegt, der vor der Essener Strafkammer gegen den 59 Jahre alten Reisenden Ernst Worms wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung stattfand. Worms hat von Dr. Dorten unter der Vorspiegelung, er sei ein Vertrauter und Beauftragter des inzwischen verstorbenen Bergarbeiterführers Hué, von Dr. Dorten 35 000 Mark erschwindelte unter dem Vorwande, Hué wolle Dr. Dortens Bestrebungen im Ruhrgebiet unterstützen. Worms ist bei dieser Gelegenheit von Dr. Dorten in seine Pläne eingeweiht worden. Bei der Vernehmung ersuchte der Verteidiger, dem Angeklagten über seine intimen Verhandlungen mit Dr. Dorten das Wort zu geben, denn das, was er über die Absichten Dr. Dortens bekunden könne, sei von größter Wichtigkeit für die Allgemeinheit. Es sei auch von Bedeutung für die deutsche Regierung, denn es sei geeignet, dem deutschen Volke die Augen vollends zu öffnen und Aufklärung zu geben darüber, was Geistes Kind dieser Mann sei. Der Angeklagte berichtete dann nach einem Bericht der „Köln. Volksztg." aus seinen Erfahrungen mit Dr. Dorten folgendes:

Neben der Gründung einer rheinischen Republik verfolge Dorten das Ziel, das Deutsche Reich mit Unterstützung der Franzosen auf seine einzelnen Stämme zurückzuführen. Er stehe mit einer ganzen Reihe von Leuten in Fühlung, die diese Bestrebungen unterstützen. Sein allgemeiner Plan gehe dahin, die Preußen vom Rheine zu vertreiben. Die Franzosen äußerten sich nach Dr. Dorten dahin, Preußen könne im Osten sich breit machen, aber vom Rhein müßten die Preußen zurückgedrängt werden. Auch mit maßgebenden Personen in Hannover stehe Dorten in Verhandlungen. Es sei zwischen ihm und den Franzosen ein allgemeiner Operationsplan dahin verabredet worden, daß an einem bestimmten Stichtage die Arbeitermassen im Ruhrkohlenrevier einen Aufruhr inszenieren sollten. Gleichzeitig sollte Dorten mit seiner Gefolgschaft, die namentlich in den Landkreisen der Rheinprovinz, wie er behauptete, recht bedeutend sein soll, — u. a. habe er in Wiesbaden 2000 Arbeitslose zur Verfügung — in Aktion treten. An dem Stichtage sollte also ein gewaltsames Losschlagen erfolgen. Die Franzosen wollen dann den Belagerungszustand erklären. Automatisch werde sofort das Ruhrkohlengebiet von ihnen besetzt werden. Ein französischer General werde das Oberkommando über die gesamten Besatzungstruppen an sich nehmen.

Der englische Einfluß solle ausgeschaltet, die Diktatur errichtet und ein großer Teil der Zeitungen unterdrückt werden. Dorten führte eine schwarze Liste, auf der u. a. der Kölner Oberbürgermeister Adenauer, ferner Abg. Professor Moldenhauer, der Ihrerer Bürgermeister und andere Personen stehen. Nach dem verabredeten Plan sollen dann alle Nichtrheinländer ausgewiesen und Dorten von Paris aus ans Ruder gesetzt werden, unter Umständen unter Zuhilfenahme diplomatischer Druckmittel.

Soweit der Angeklagte. Wir wollen es dahingestellt sein lassen, ob Dorten wirklich solche Pläne, wie sie hier geschildert wurden, hegt. Aber selbst nur ein kleiner Teil genügt schon, um deutlich genug sein hochverräterisches Treiben erkennen zu lassen. Im übrigen ist dafür gesorgt, daß seine Bäume nicht in Himmel wachsen werden.

Deutsches Reich

Neuer Kulturkampf in Sachsen

Kaum sind die sächsischen Wahlen vorüber, da nimmt die sozialistische Regierung den Kulturkampf wieder auf. Die amtliche Nachrichtenstelle der sächsischen Regierung teilt mit: Das katholische bischöfliche Ordinariat hat kürzlich durch einen langen Artikel in der sächsischen „Volkszeitung" demonstrativ zur Uebertretung und Nichtbeachtung der vielumstrittenen Verordnung Nr. 155/56 (Nichtbefreiung von Schulkindern vom Unterricht an staatlich nicht anerkannten Feiertagen) aufgefordert. Die Folge davon war, daß vielfach katholische Schulkinder am 1. November (Allerheiligen) die Schule nicht besuchten. Das Fernhalten der Schulkinder wurde systematisch betrieben und vor einem Schulgebäude hatte man sogar Streikposten aufgestellt. Das Vorgehen des katholischen bischöflichen Ordinariats und der Zeitungen, die Unterstützung leisteten, bedeutet infolgedessen eine gesetzwidrige Auflehnung gegen gesetzmäßige Verordnungen des Kultusministeriums. Das Ministerium wird daher Strafverfahren nach den §§ 110 und 120 beantragen, wonach auch die Eltern, die ihre Kinder der Schule fernhalten, Strafen zu gewärtigen haben.

Da die katholische Kirche auf ihrer Auffassung bestehen bleibt, ist also ein neuer verschärfter Kulturkampf zu erwarten.

Neue Richtlinien für die Beamtenbesoldung

Der Gesamtverband Deutscher Beamten- und Angestelltengewerkschaften hat zur Frage der Beamtenbesoldung Richtlinien aufgestellt, in denen u. a. verlangt wird, daß die Grundgehälter der einzelnen Besoldungsgruppen in ein systematisches Verhältnis zueinander zu bringen seien. Ihre Staffelung solle einen gesunden Anreiz für Qualitätsleistungen geben. Die heutigen Unterschiede bei den Ortszuschlägen seien zu verwerfen. Besonders unerträglich sei der Unterschied zwischen den Ortsklassen A und B. Bei der Gewährung von Ortssonderzuschlägen, die nach den Wirtschaftsgebieten erfolgen sollen, seien Grenzgebiete, Badeorte, Zentren des Ausflugs- und Fremdenverkehrs gebührend zu berücksichtigen. Die sozialen Zulagen seien für alle Beamten einheitlich zu gestalten. Schließlich wird auch eine grundsätzliche Neuordnung des Besoldungsgesetzes, der Besoldungsverordnung und der Besoldungsvorschriften mit Wirkung vom 1. April 1923 und sofortige Aufnahme der hierfür erforderlichen Vorbereitungen verlangt.

* **Der Anschlag auf Harden.** Den unter dem Verdacht der Mitwirkung am Hardenattentat verhafteten Grenz und Weichert ist jetzt die Anklageschrift zugegangen. Die Anklage lautet gegen Grenz auf Anstiftung zum Mordversuch und gegen Weichert auf Beihilfe. Der Prozeß wird voraussichtlich anfangs Dezember verhandelt werden.

* **Das Schicksal der „Mackensen".** Der für die Reichsmarine bei der Werft von Blohm u. Voß in Auftrag gegebene große Schlachtkreuzer „Mackensen", dessen Fertigstellung durch das Ende des Krieges verhindert wurde, wurde an eine Hamburger Firma zum Abwracken verkauft.

* **Der Hungerstreik der Kommunisten** in der Strafanstalt Görlitz ist nunmehr auch von den vier Gefangenen, die noch im Streik verharrt hatten, aufgegeben worden. Ferner haben sich die Gefangenen in Görlitz bereit erklärt, die Arbeit wieder aufzunehmen.

* **Ueber den Abschluß eines deutsch-litauischen Handelsvertrags** fanden in Dresden zwischen Ministerialdirektor Stockhammer und dem litauischen Gesandten in Rom und dem litauischen Geschäftsträger in Berlin Besprechungen statt.

Pressespiegel

(Die Auswahl von Auszügen aus deutschen und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften erfolgt, unbeschadet der eigenen Stellungnahme der Schriftleitung, lediglich vom Gesichtspunkt der Unterrichtung unserer Leser.)

In einem sehr lesenswerten Aufsatz der Nr. 46 des Korrespondenzblattes des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes übt ein Herr Alwin Reismann schärfste Kritik an der Forderung nach Goldlöhnen. Er sagt darüber:

„Wollte man Goldlöhne in der Weise einführen, wie sie von der Mehrzahl der Arbeiter erstrebt werden, d. h. auf der Grundlage des Durchschnittswochenlohnes der Friedenszeit, so müßte notwendig die heutige Papiergeldmenge verfünffacht werden. Geschieht dies, ohne daß gleichzeitig die Warenmenge verfünffacht wird, so würde der Wert des gesamten Papiergeldes auf den fünften Teil seines heutigen Wertes sinken. Die Folge wäre eine weitere furchtbare Verschlechterung der Lebenslage des gesamten arbeitenden Volkes. Es ist überhaupt ausgeschlossen, durch irgendeine gewerkschaftliche Lohnpolitik dem deutschen Arbeiter zurzeit wieder eine Lebenshaltung sichern zu können, wie er sie vor dem Krieg gehabt hat. Heute darf nämlich eine Lohnpolitik nicht davon ausgehen, was der Mensch zu seinem Lebensunterhalt braucht, sondern von dem, was vorhanden ist. Das deutsche Volk produziert heute schätzungsweise 25 v. H. weniger als vor dem Krieg. (In Wirklichkeit dürfte dieser Minderertrag der deutschen Volkswirtschaft beträchtlich größer sein.) Das bedingt schon eine Erniedrigung des Arbeitslohnes um diesen Prozentsatz. Dazu kommen 10 v. H. direkte, 10 v. H. indirekte Steuern, eine weitere 10prozentige größere Ausbeutung der Konsumenten durch das Händlertum, das sich gegenüber 1914 um mehr als 100 v. H. vermehrt hat, so daß schon nach dieser Berechnung vom 100prozentigen „Existenzminimum" des Friedens nur noch 45 v. H. für heute übrigbleiben. Die deutschen Lohnempfänger können also unter den heutigen Verhältnissen noch nicht die Hälfte von dem verbrauchen, was sie im Frieden verbrauchten. Nicht zu vergessen die ungeheure Belastung des deutschen Volkes durch die Kriegsentschädigung, so daß im Endergebnis das sogenannte Existenzminimum der Bevölkerung Deutschlands heute wesentlich geringer eingesetzt werden muß als vor dem Kriege."

* * *

Johannes Fischer (Stuttgart) richtet in der „Frankfurter Zeitung" an die Adresse der Reparationskommission eine sehr berechtigte Epistel über die Lage und Stimmung in Deutschland. U. a. schreibt er:

„Das deutsche Volk begrüßt die Reparationskommission in Berlin, aber es hat auch den dringenden Wunsch, daß die Herren bei dieser Gelegenheit ein kleines Bild der tatsächlichen Lage bekommen. Bei uns ist immer lebhafter der Streit um den Achtstundentag entbrannt, und es geht eine starke Bewegung durch unser Volk, zu einem einfacheren Lebensstil zurückzukehren, beides an und für sich und für einen bestimmten Geltungsbereich durchaus berechtigte Bemühungen. Aber sie haben auch eine Kehrseite. Es ist nicht zu bestreiten, daß die tatsächliche Arbeitsleistung allerwärts sich seit November 1918 beträchtlich gesteigert hat. Und was ist das Ergebnis dieser wachsenden Arbeitsintensität? Daß der Lebensstandard immer breiterer Schichten auch arbeitender Menschen von Tag zu Tag schlechter wird. Ich bekam vor dem Krieg für einen Tagesverdienst etwa 15 Pfund Butter oder Schweinefleisch und für vier Tageslöhne einen Anzug; heute bekomme ich für einen Tageslohn 3 bis höchstens 3½ Pfund Butter oder Schweinefleisch, und für einen Anzug muß ich einen Monat arbeiten. Breite Massen erleben jetzt, daß sie nicht mehr sich, auch nicht für ihr Volk und ihren Staat, sondern letzten Endes für die Völker der Entente arbeiten. Es ist aber eine volkspsychologische Unmöglichkeit, wenn die Ententemächte sich einreden, daß irgend ein Staat in der Lage sei, einerseits mit demokratischen Methoden zu regieren und andererseits nach Art der Pharaonen weniger Stroh zu geben, aber doch mehr Ziegel zu verlangen. Wie viele Leute in Deutschland sind in ihrer Lebensgestaltung schon wieder auf den Stand von vor 50 Jahren herabgedrückt, daß sie keine Zeitung mehr halten, keinerlei Schmuck oder Genuß des Lebens sich mehr gestatten können, obgleich sie arbeiten? Wer ins Volk hineinhört und hineinsieht, der weiß, wie immer weitere Kreise jedes Vertrauen, jeden Mut und jede Hoffnung verloren haben. Wir sind kein Volk von Analphabeten und Taugenichtsen, von Bummlern und Bettlern gewesen, und man täusche sich darüber nicht, was an Grimm und Bitterkeit sich ansammeln muß bei Menschen, die verständnislose Sieger in dieser Weise um ihr materielles und ideelles Leben betrügen. Wer will Menschen noch von Wiederaufbau und gar im fremden Lande reden, die an und um sich selbst nur Zerfall erleben, die nicht einmal unversehrtes Erbe mehr erhalten, geschweige denn irgendwie neue Erfolge noch erringen können?"

* * *

In einem Artikel „Der Zwang zum Entschluß" gibt der „Hannov. Kurier" dem wachsenden Unwillen über den fruchtlosen Parlamentarismus folgendermaßen Ausdruck:

„Weite Kreise des deutschen Volkes wünschen, daß im gegenwärtigen Augenblick allerseits von Bedenklichkeiten abgesehen wird, deren Berücksichtigung zu gelegenerer Zeit den Gegenstand müßiger Ueberlegung abgeben möge, die aber in dieser Stunde Rettungsmaßnahmen nicht verzögern dürfen. Weder Rücksichten auf die Wählerschaft, noch Rücksichten auf persönliches Risiko, noch Rücksichten auf Wünsche bestimmter Interessengruppen, welcher Art und Farbe auch diese Verbände sein mögen, können wir weiterhin als Gründe betrachten, deren wir einen Einfluß auf die Entschließungen unserer Politik gestatten dürfen. In den letzten Tagen ist vielfach von Gegensätzen zwischen Wirth und Hermes die Rede gewesen. Von Treibereien hinter den Kulissen, die den einen gegen den anderen auszuspielen wünschten. Uns ist lange nicht klar genug die Zurückweisung solcher Hintergrundarbeit erfolgt. Auch bei den sozialistischen Parteien vermissen wir den klaren Verzicht auf eine Sonderpolitik von nur gewerkschaftlichem Horizont. Wir müssen jedoch weiterhin verlangen, daß alle, die aus dem Hintergrunde hervortreten, die den richtigen Weg zu kennen glauben, damit sie ihrerseits verantwortlich an der Führung der Geschäfte teilnehmen. Gerade in diesen Tagen hat die Neubesetzung des bayerischen Ministerpräsidentenpostens wiederum gezeigt, daß sich in Deutschland eine gewisse eigennützige Scheu herausgebildet hat, an die verantwortlichen Stellen die Persönlichkeiten ersten Ranges zu entsenden, die ihrem Format nach am ehesten Aussicht bieten, daß sie die ihnen gestellten Aufgaben bewältigen werden. Statt dessen werden Persönlichkeiten von weniger deutlichem Profil mit diesen Aufgaben betraut, die die Rolle von Mittelsmännern für Hintergrundinteressen zu spielen haben. Bei solcher Verantwortungsscheu darf man sich dann allerdings nicht wundern, wenn in einem Staatsbetrieb von tatkräftigem Zugriff nichts zu spüren ist. Nicht um ein Versteckspiel handelt es sich im Augenblick, es handelt sich vielmehr darum, daß eine hierzu befugte und berufene Instanz unverzüglich mit einem klaren, willensstarken Entschluß hervortritt, der einer allgemeinen Auflösung Halt gebietet, der weithin über die deutschen Grenzen hinaus deutlich sichtbar zu erkennen gibt, daß wir unsere Geschicke in die eigenen Hände nehmen. Eines ist jedenfalls gewiß, auf die eine oder andere Weise muß das gegenwärtige Wirrsal einen umwälzenden Entschluß hervortreiben."

Letzte Meldungen

Der 9. November.

[+] **Berlin**, 10. Nov. (Von uns. Berl. Büro.) Der 9. November ist in Berlin ruhig und ohne Demonstrationen verlaufen, überall wurde gearbeitet. Am Abend fanden allerlei Versammlungen und Festlichkeiten statt; auch sie sind ohne Zwischenfälle verlaufen. — In Sachsen, wo der 9. November staatlicher Feiertag ist, verlief der Tag in Ruhe. Die staatlichen Gebäude hatten auf Anordnung der Regierung geflaggt und die Sozialdemokraten veranstalteten überall Feiern.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Martini

Der morgige 11. November ist dem Heiligen Martin, dem Bischof von Tours, geweiht. Martin stammt aus Saberia in Ungarn, aus jenem Städtchen, das heute Steinamanger heißt und durch den verfehlten Versuch des letzten ungarischen Königs Karl nach Wiederherstellung der ungarischen Königswürde bekannt geworden ist. Die Eltern des Heiligen waren Heiden und sein Vater veranlaßte ihn, nachdem Martin in Pavia die Katechenschule besucht hatte, in den Heeresdienst einzutreten. Lange blieb er nicht Soldat; er ließ sich taufen, kehrte aber wieder nach seiner Heimat zurück. Hier führte er seine betagte Mutter der christlichen Kirche zu. Durch die Arianer wurde Martin bald gezwungen, aufs neue seine Heimat zu verlassen. Zunächst begab er sich nach Italien, dann wieder nach Frankreich. In Frankreich lebte Martin als Einsiedler. 375 wurde er gegen seinen Willen Bischof von Tours. Bei Tours entstand unter seiner Leitung das Kloster Marmoutier, wo er auch gestorben ist. Der heilige Martin galt als großer Wohltäter und manche schöne Legende weiß Taten der werktätigen Liebe von ihm zu berichten. Am bekanntesten ist die Erzählung von dem Bettler, dem er die Hälfte seines Mantels gab; am nächsten Morgen erkannte er, daß der Bettler der Heiland selbst gewesen ist. In der Kunst ist diese Legende häufig behandelt worden. Eine Darstellung davon befindet sich am St. Martinstor in Freiburg i. B. Der Martinstag, der übrigens auf den Todestag des Heiligen fällt, ist ein Bostag. Eine Bauernregel lautet: Wenn um Martini Nebel sind, wird der Winter meist gelind. Da um die Zeit, in der heute Martini gefeiert wird, früher ein germanisches Herbstfest begangen wurde, sind von diesem eine Anzahl von Gebräuchen auf den Martinsfeiertag übergegangen, so der Martinsschmaus mit der Martinsgans als Hauptgericht. In unseren Tagen kennt man allerdings diesen Brauch nur noch vom Hörensagen. In der Landwirtschaft ist Martini ein wichtiger Termin, an ihm werden die Bodenzinsen beglichen und die Pachten erneuert.

---

* **Auszahlung der Teuerungszulagen an die Beamten.** Gestern ist, wie aus Berlin gemeldet wird, ein Rundtelegramm des Reichsfinanzministeriums an alle Dienststellen ergangen, den Beamten die auf das Novembergehalt gewährten Teuerungszulagen auszuzahlen. Es ist daher damit zu rechnen, daß Anfang nächster Woche die fälligen Beträge zur Auszahlung kommen.

* **Deutsche Notgemeinschaft in Baden.** Im Arbeitsministerium in Karlsruhe wurde gestern unter zahlreicher Beteiligung der hierfür in Betracht kommenden Kreise die deutsche Notgemeinschaft in Baden gegründet. Ueber die Durchführung der Sammlung, die nach einheitlichen Gesichtspunkten geleitet wird, werden wir im Abendblatt berichten.

* **Eröffnung der Mannheimer Mittelstand-Selbsthilfe.** Die aus der Not der Zeit heraus geborene Mannheimer Mittelstand-Selbsthilfe, eine begrüßenswerte soziale Einrichtung, wird am kommenden Mittwoch, 15. November eröffnet. Die Mannheimer Mittelstands-Selbsthilfe will den in Not geratenen Personen, vor allem Rentner, Lehrerinnen usw. bei Veräußerung entbehrlicher Wertgegenstände behilflich sein. Ausführlicher Bericht folgt.

* **Die Verpflegungskosten in den Heilanstalten.** Das Ministerium des Innern hat die Kosten der Verpflegung von Kranken in den Heil- und Pflegeanstalten erneut festgesetzt. Im Hinblick auf die Geldentwertung sind die Kosten erhöht worden. Sie betragen für Badener je nach der Verpflegungsklasse täglich zwischen 100 und 600 Mk., für nicht-badische Reichsangehörige täglich zwischen 250 und 700 Mark, und für Reichsausländer zwischen 1200 und 2000 Mark.

* **Der praktische Schrebergärtner.** Arbeiten im November. Der Oktober war ein Erntemonat, und gerade in diesem Jahre der Teuerung heißt es, die Ernte für den Winter in Sicherheit bringen. Man beginnt mit dem Herausnehmen der Wurzelgemüse für den Winterbedarf, dann folgen die Gemüsearten, deren oberirdische Teile zur Ernährung dienen. Sie werden gereinigt, getrocknet und in die Aufbewahrungsräume gebracht. Man schneide nicht zu viel ab. Auch an Kohlköpfen und Krauthäuptern sollen ein paar Blätter als Schutzblätter bleiben. Die Aufbewahrung erfolgt in frostsicheren Räumen, in Schuppen, Kellern oder Erdbeeten. (Einschläge.) Auch leere Mistbeetkasten sind geeignet, da man diese sehr leicht decken kann. In Mieten halten sich sowohl Kartoffeln, Wurzelgemüse und sonstige Gemüse sehr gut, doch müssen sie richtig angelegt sein und dürfen nicht zu früh zugedeckt werden. Bei starkem Frost werden sie stärker, bei mildem Wetter nur leicht gedeckt.

* **Der Noten-Unsegen.** Wie aus Berlin gebrahtet wird, werden schon in allernächster Zeit Fünfzigtausendmark-Noten in den Verkehr gebracht. Die Ausgabe von 500- und 1000 Mark-noten soll stark vermehrt werden, wöchentlich werden 11—12 Milliarden Mark in den Verkehr gebracht. So ist der Weg zu unserem völligen Untergang buchstäblich mit Papiergeld gepflastert!

* **Zucker zur Weinverbesserung.** Nach einer Mitteilung des Reichsernährungsministeriums werden voraussichtlich zunächst 400 000 Doppelzentner Zucker zur Hausmostbereitung und Verbesserung des Rotmostes bereitgestellt werden, später aber weitere 120 000 Doppelzentner zur Verbesserung des Weißmostes und Weißweines. Als voraussichtlicher Preis werden in dem amtlichen Schreiben 60 bis 70 M. pro Pfund genannt.

ch. **Mina von Poetz †.** Mit dem gestrigen Tage ist eine in weiten Kreisen der hiesigen evangel. Gemeinde geschätzte Mitbürgerin, Frl. Mina von Poetz im hohen Alter von 81 Jahren nach kurzem Krankenlager zur Ruhe des Volkes Gottes eingegangen. Die Entschlafene ist geboren am 21. Dezember 1841 in Unteröwisheim bei Karlsruhe als Tochter des Oberrechnungsrats von Poetz und seiner Ehefrau, einer geb. Lamey. Im Kriege 1870/71 war sie freiwillige Krankenschwester und hat mit großer Aufopferung die verwundeten Krieger gepflegt. Später widmete sich die Heimgegangene der Jungfrauenvereinsarbeit zunächst in Hagen i. W., dann in Karlsruhe und kam Mitte der 80er Jahre nach Mannheim, wo sie durch ihre segensreiche Tätigkeit im Dienste der christlichen Nächstenliebe sehr bald einen großen treuen Freunds- und Bekanntenkreis um sich sammelte. Ihr Bethanienheim in der Rheinaustraße 6 war nicht nur eine viel- und gernbesuchte Stätte der Jungfrauen, sondern auch der Erwachsenen. Sie war den ihr von der Behörde anvertrauten gefallenen Mädchen eine tatkräftige Stütze und erzog diese mit großer Hingabe und herzlicher Liebe zu einem neuen sittlichen Lebenswandel. Mit der evangel. Gemeinschaftsbewegung hängt ihr Name für immer zusammen. Die Versammlungen bei der bis in die letzten Tage ihres Lebens hinein geistig hochstehenden regsamen Verstorbenen bleiben den Besuchern in unvergeßlicher Erinnerung. Der hervorragendste Charakterzug ihres uneigennützigen und aufopferungsvollen Lebens war die Liebe und der Drang, den Nebenmenschen Gutes zu tun, ihnen die Heilswahrheiten des Evangeliums näher zu bringen und sich ihrer Seelen anzunehmen. So wurde Frl. von Poetz aus einem zwar arbeitsvollen aber reichgesegneten Leben abberufen. Sie hat Liebe gesät und erntete diese auch in reichstem Maße.

* **Das Ausschmücken von Zügen,** wie es vielfach bei Sonderfahrten, insbesondere zu sportlichen und politischen Veranstaltungen zur Uebung geworden ist, ist fortan im Reichsbahngebiet grundsätzlich untersagt. Durch Streifen der Schmuckgegenstände an Hochspannungsleitungen und Gegenzügen können leicht Betriebsgefährdungen und Verletzungen hervorgerufen werden: Fahnen, Flaggen und Plakate können irrtümlich als Signale aufgefaßt werden und Betriebsstörungen verursachen. Außerdem werden die Wagen in den meisten Fällen beschädigt, und überdies entstehen der Eisenbahnverwaltung durch die Beseitigung des Schmucks unnötige Kosten. Auch das Beschreiben der Wagenwände mit Kreide ist verboten.

Veranstaltungen

♂ **Theaternachricht.** Lortzings romantische Oper „Undine" gelangt am nächsten Sonntag zum 150. Male im hiesigen Nationaltheater zur Aufführung. Das Werk erklang hier zum ersten Male am 29. August 1850 und erlebte seine 100. Wiedergabe am 4. Juni 1902. Am Sonntag sind unter Eugen Gebraths szenischer und Werner von Villows musikalischer Leitung in den Hauptpartien beschäftigt: Gussa Helken, Minna Auske-Leopold, Josef Burgwinkel, Wilhelm Fenten, Max Lipmann, Karl Mang, Philipp Wasalsky. — Wegen Erkrankung von Reinhold Kreidweiß wird der „Täuberich" in der „Taubenhochzeit" (2. Akt) in der heutigen Aufführung „Die Vögel" von Else Seufert dargestellt.

* **Feuerio-Jubiläum.** Das Jubiläum des 25jährigen Bestehens unseres um heimische Art und heimischen Frohsinn so hochverdienten Feuerio wird im nächsten Hornung gefeiert werden, aber als Vorreiter ist auf den morgigen Samstag abend, dem 11. 11. in der Stammburg Haberecht eine Festsitzung angesetzt, an der die bewährte Kerntruppe zeigen wird, daß der alte Geist noch lebt und sich durch alle Not der Zeit nicht hat zu Boden drücken lassen. Die Veranstaltung wird die Mitglieder und Freunde des Feuerio vollzählig beisammen finden, zumal ein reiches Programm in Sicht steht und Altmeister Dingeldein einen des Tages würdigen Stoff aufrollen lassen wird.

Kommunale Chronik

):(**Badisch-Rheinfelden,** 8. Nov. Der Bürgerausschuß befaßte sich mit der Abtragung der schweizerischen Milchschulden. Der Bürgerausschuß erklärte sich mit dem zwischen der Schweiz, den badischen Gemeinden und dem Reich abgeschlossenen Abkommen einverstanden, wonach ab 1. April 1922 sämtliche Zahlungsverpflichtungen nur noch durch Vermittlung des Staates geregelt werden sollen. Die Milchschuld der Gemeinde Rheinfelden betrug nach dem Stand vom 31. März 1922 110 130 Franken (d. i. nach dem heutigen Kurs rund 122 Millionen), wovon bisher 13 383 Franken abbezahlt wurden.

Gerichtszeitung

)(**Ulm,** 8. Nov. Der als Schleichhändler bekannte Johann Weiß in Ay bei Neuulm wollte mehrere Kisten mit Eier und 53 Kg. Butter von Ulm nach Mannheim verschieben. Die Sendung wurde jedoch beschlagnahmt und Weiß zu einem Jahr Gefängnis und 10 000 M. Geldstrafe verurteilt. Schon im Juni 1920 hatte er wegen fortgesetzten Schleichhandels dieselbe Strafe erhalten.

)(**Stuttgart,** 8. Nov. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Schlächter Loetterle aus Pforzheim und den Fleischer Schlee wegen Lebensmittelschiebungen zu einem Jahr Zuchthaus und 20 000 Mark Geldstrafe und wegen Käseschiebungen zu weiteren 20 000 M. Gegen 5 Käsehändler, die in die Schiebungen verwickelt waren, wurden Geldstrafen bis 20 000 M ausgesprochen.

Die Gemeindewahlen in Mannheim

Was tun Hausbesitzer am 19. November?

Auch die Hausbesitzer müssen sich entscheiden, wem sie am 19. November ihre Stimme geben wollen. Sie sind zwar gegenwärtig nicht auf Rosen gebettet und mancher äußerte in letzter Zeit schon erbittert und verärgert: „Ich wähle überhaupt nicht." Das wäre das Verkehrteste, was ein Hausbesitzer jetzt tun könnte. Daß manche Beschlüsse gefaßt wurden, die die Eigentümer beinahe rechtlos auf eigenem Grund und Haus machen, rührt eben großenteils davon her, daß schon bei den letzten Wahlen viel zu viele nicht gewählt hatten. Hintenach schimpfen, hat keinen Wert. Ja, ich behaupte: „Wer nicht gewählt hat, hat überhaupt kein Recht zum Schimpfen und Tadeln. Ihm geschieht recht, wenn im Reichstag, Landtag oder auf dem Rathaus die gewählten Parteien Gesetze machen und Verordnungen erlassen, wie sie ihren Anhängern passen." Daß auch im Reichstag das Reichsmietengesetz teilweise anders ausgefallen wäre, wenn die bürgerlichen Parteien stärker vertreten wären und wenn innerhalb der bürgerlichen Parteien von allen Abgeordneten stets nur der Blick aufs Volksganze gerichtet worden wäre, ist sicher. Wir Hausbesitzer müssen uns zwar heute in manches schicken, was man früher für unmöglich gehalten hätte. Soweit es im Interesse der Gesamtheit liegt, wollen wir gern die nötigen Opfer bringen. Wenn wir aber erleben müssen, daß die gesamte Linke heute noch unentwegt die Sozialisierung erstrebt, die Zwangsenteignung der Häuser im besondern, so kann doch ein vernünftiger Hauseigentümer seine Stimme keinem Sozialdemokraten geben oder gar einem Kommunisten. Aber auch in den Reihen der Demokraten sitzt mancher Anhänger des Sozialisierungsgedankens, auch in Mannheim. Geschlossen gegen die offene wie heimliche Enteignung und Entrechtung trat dagegen überall die Deutsche Volkspartei ein. Im Reichstag trat der einflußreiche volksparteiliche Abgeordnete Beythien am entschiedensten gegen die fesselnden Bestimmungen des Reichsmietengesetzes auf, im Hinblick aufs Ganze. Auch im Hinblick auf die Mieter und besonders die Wohnungslosen.

Die Deutsche Volkspartei ist eben der Ueberzeugung, daß durch Zwangswirtschaft keine Neubauten entstehen und ohne Neubauten keine Abhilfe in der Wohnungsnot möglich ist. Es liegt also durchaus im Gesamtinteresse, durchaus nicht bloß der Hausbesitzer, die Zwangswirtschaft allmählich abzubauen, nicht noch zu verschärfen. Wir haben ja alle lange genug die Segnungen der Zwangswirtschaft erfahren. Aber noch mehr. Durch die schon halb durchgeführte Sozialisierung im Wohnungswesen verfallen die bestehenden Häuser. Die Eigentümer sind durch die bei ihnen allein noch durchgeführte Niedrighaltung der Mieten einfach nicht mehr imstande, rechtzeitig die nötigen Reparaturen vornehmen zu lassen. Auf all diese Folgen haben volksparteiliche Abgeordnete und Stadtverordnete mit Nachdruck hingewiesen, im Hinblick auf die schlimmen Folgen fürs ganze Volk. Daß sie nicht durchdrangen, ist Schuld des lauen Bürgertums, das am Wahltag daheimgeblieben ist. Auch in Mannheim würde der Wind anders wehen, wenn statt der roten Mehrheit das Verhältnis umgekehrt wäre. Von keiner Partei wurde stets so energisch Stellung genommen gegen die verschleierten Wohnsteuern, wie Wohnabgabe, Wassergeld, Müllabfuhr und Kanalgebühr, wie von der Deutschen Volkspartei. Wenn sie stärker vertreten gewesen wäre, hätte ihr Veto mehr Wirkung gehabt. Und wenn heute halb alle jammern über die schablonenhaft auf den Mietpreisen aufgebauten Steuern, die Monat für Monat in sprunghaft emporkletternden Zahlen vom Gas- und Wasserwerk eingezogen werden, ohne Rücksicht auf die Einkommensverhältnisse, so werden sich die Leser erinnern, wie gerade dagegen die Deutschliberale Fraktion gekämpft hat. Nicht bloß der Hausbesitzer wegen, nein ebenso im Interesse der Mieter, weil ihre Vertreter auf dem Rechtsstandpunkt stehen: Heute kann eine gerechte Besteuerung nur noch auf dem jetzigen Einkommen aufgebaut werden. Sodann ärgert alle nichts mehr als die allmähliche Gepflogenheit der Stadtverwaltung, die Gebührenerhöhungen fast immer rückwirkend zu machen. Auch dagegen machte die deutschliberale Presse und Pariei schon wiederholt Front, wieder im Interesse aller, weil eben die Einkommen meist auch nicht rückwirkend erhöht werden können. Hätte sie mehr Vertreter in dem Stadtparlament gehabt, man hätte diesem Widerspruch mehr Gewicht beigelegt. Wer also durch Wahlfaulheit die bürgerlichen Stimmen schwächte, hat kein Recht, nachher zu nörgeln. Er ist mitschuld.

Aber gerade diese Erkenntnis müßte eigentlich jedem Vernünftigen sagen, daß er alles aufbieten muß, daß möglichst viele bürgerliche Volksparteiler aufs Rathaus müssen, daß sie dort geschlossen für gleichmäßige und gerechte Lastenverteilung eintreten. Aus diesem Grund muß jede Zersplitterung vermieden werden. „Teile und herrsche" sagt schon ein altes Wort. Ein aufs Ganze Blickender kann die Bildung kleiner und kleinster Fraktiönchen deshalb nie mitmachen. Die Hausbesitzer sollen sich ja nicht einbilden, daß ihre Interessen besser vertreten werden, wenn sie eine eigene kleine Fraktion im Bürgerausschuß hätten. Heute entscheiden nur die Massen. Es ist dem Ganzen auch nicht gedient, wenn gewisse Interessen nur einseitig vertreten werden. Die politischen Parteien sind nach wie vor das beste Klärbecken der verschiedenen Meinungen. Und da hat gerade die Deutsche Volkspartei

Naturwissenschaftliche Rundschau

Der verlängerte Zwerg

Ein Erfolg der Chirurgie.

Die biblische Weisheit, daß der Mensch seiner Länge nicht eine Elle zusetzen könne, gilt in unseren Tagen nicht mehr. Es ist jetzt sogar gelungen, einen Menschen durch eine Operation größer zu machen, und zwar handelte es sich um die Verlängerung der Beine eines Zwerges, die dem Berliner Meister der Chirurgie, Geh. Rat Bier, gelungen ist. Wie Professor Zondek in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" ausführt, war es bisher nur gelungen, die Extremitäten bei Verkürzungen infolge eines Bruches zu verlängern. Der Gedanke, einem kleinen Menschen auf operativem Wege etwas zu seiner Länge hinzuzusetzen, ist neu. Bei der Operation wird die Knochenhaut mit einer geringen angrenzenden Muskelschicht durchschnitten, der Knochen wird an dieser Stelle durchbrochen, und die Bruchenden werden nur vorläufig gegeneinander gebracht. Nach drei bis fünf Tagen aber wird der untere Bruchteil kräftig nach unten gezogen, so daß eine Lücke von mehreren Zentimetern zwischen den beiden Bruchenden entsteht. Es ist nun eine bisher unbekannte Tatsache, daß die Geschwulstbildung die Lücke gleichsam ausfüllt und eine echte Regeneration herbeigeführt wird. Früher bestand in der Pathologie die Lehre, daß sich eine größere Lücke im menschlichen Körper nicht wieder mit den verloren gegangenen spezifischen Teilen füllt, sondern daß sie durch ein Flickwerk, die Narbe, ersetzt wird. Bier hat dagegen nunmehr nachgewiesen, daß unter bestimmten Bedingungen eine vollständige Zuwachsung der leeren Stelle eintritt. Nach seinen Beobachtungen ist die wesentlichste und wichtigste Bedingung für diesen Vorgang ein offenbar von der Knochenmarkhöhle ausgehender Reiz, den er „örtliche Hormone" genannt hat. „Am Ort der Verletzung", führt er aus, „bilden sich an den absterbenden Gewebsteilen Stoffe, die sich zersetzen und Abbaustoffe darstellen, die als Hormone in Tätigkeit treten."

An einer anderen Stelle seiner Untersuchungen sagt er: „Hormone entstehen am Ort der Verletzung und wirken teils örtlich, indem sie in die Umgebung ausstrahlen, teils auf entfernte Körperteile, zu denen sie auf dem Wege der Blutbahn gelangen und durch ihren Reiz Baumaterial für die Regeneration schaffen, das wieder auf dem Blutwege dem Regenerat zugeführt wird." Bier ging also davon aus, zwischen den Bruchenden ein wahres Regenerat, also ein Knochenrohr mit Markhöhle, entstehen zu lassen. Zunächst wurden, nachdem die Knochenhaut ringsum durchschnitten war, die Bruchenden einander unmittelbar gegenübergestellt, und damit war die Vorbedingung geschaffen, um die für die Knochenneubildung notwendigen Reize herbeizuführen. Sobald diese Reize zu wirken begonnen haben, werden die Bruchenden auseinandergezogen und damit die Bedingung für die Auslösung des Reizes zur Regeneration [illegible] Nach den Untersuchungen von Zondek stellen sich die einzelnen Stadien der Knochenneubildung so dar, daß sich nach der Durchtrennung der Knochen sehr schnell in der Umgebung der Bruchenden Rundzellengewebe bilden und nach 3—4 Tagen bereits stark gekörntes und osteoides Gewebe vorhanden ist. Werden nun in diesem Stadium die Bruchenden einige Zentimeter auseinandergezogen, so wird das neugebildete Gewebe nicht völlig durchrissen, sondern faden- oder bandförmig ausgezogen, sodaß ein Verbindung zwischen den Bruchenden bleibt. Diese dürfte dann genügen, um den Grundstock für die weitere Knochenbildung abzugeben. Die ausgezogenen Gewebsfäden werden gleichzeitig nach außen hin zu einem Schutzwall gegen das störende Eindringen von Wucherungen, und auf diese Weise wächst die Lücke zu — die Verlängerung des Menschen ist erfolgt.

*

Verlauschte Köpfe. Man wird an alte Märchen erinnert, wenn man hört, daß einem lebenden Wesen der Kopf abgeschnitten und durch einen anderen ersetzt werden kann. In der biologischen Versuchsanstalt der Akademie der Wissenschaften in Wien sind an Wasserkäfern und anderen Insekten erfolgreiche Experimente in dieser Richtung gemacht worden, deren Ergebnisse teilweise recht interessant sind. Der neue eingesetzte Kopf heilt rasch ein und erlangt bald seine volle Funktionsfähigkeit wieder. Schon nach drei Wochen zeigen die Tiere regelmäßige Bewegungen, und nach ein bis zwei Monaten deutet nichts mehr darauf hin, daß dem Insekt einmal der Kopf entfernt worden war. Besonders merkwürdig sind die Beobachtungen, die an Kolbenwasserkäfern (Hydrophilus piceus) gemacht wurden. Bei ihnen sind nämlich die Köpfe zwischen Männchen und Weibchen ausgetauscht worden. In dem Geschlechtsinstinkte tritt dann eine bemerkenswerte Umwandlung auf. Weibchen mit Männchenkopf verhielten sich so, als ob sie Männchen wären, während sie von normalen Männchen weiterhin als Weibchen behandelt wurden, und Männchen mit Weibchenkopf zeigten das passive Verhalten von Weibchen, sie versuchten also niemals zur Fortpflanzung zu schreiten.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Die Bibliothek des Mannheimer Schlosses wird in Heft 39 des „Sammlers",** der Wochenschrift für alte und neue Kunst (Verlag Joachim Stern, Berlin), von Willy Oeser zum Gegenstand eines ebenso sachlichen wie durch künstlerische Einstellung gehobenen Aufsatzes gemacht: „Es ist nicht ein Zufall, daß in dieser Stadt den Geisteswissenschaften eine wirkungsvolle Ehrenstätte geschaffen wurde: der große Bibliotheksaal des Schlosses. Die Schwesterkünste, Architektur, Malerei und Bildhauerei, haben sich geeint, dem Dichter, dem Gelehrten einen Raum zu schaffen, in dem ihr Werk geehrt und [illegible] erzwungen wird. Der Gedanke und Zweck des Baues [illegible] das besondere, weil in den ersten fünfzig Jahren kaum ein Bau eigentlich seinen inneren „Zweck" zu erkennen gab) wird durch keinerlei Vorherrschen eines Zierates verwischt." Und an anderer Stelle: „Die Bibliothek des Mannheimer Schlosses ist zugleich eine hervorragende Erinnerungsstätte an das deutsche Geistesleben. Alle bedeutenden Erscheinungen der Literatur, Kunst und Wissenschaft von Lessing, Herder, Wieland über Maler Müller zu Goethe und Schiller bis in die Neuzeit haben in ihm gewirkt. Mit Schiller ist er besonders verbunden. Der Dichter hat hier seine Studien zum Don Carlos aufgenommen. Die Bibliothek selbst ehrt den Dichter durch eine umfassende Sammlung von Erst- und Frühdrucken seiner Werke in seltener Reichhaltigkeit. Ein großer Teil von ihnen sind Mannheimer Drucke." Vier vorzügliche Ansichten der Bibliothek und ein alter Titel schmücken diesen Aufsatz, der einen willkommenen Beitrag zur Bibliographie des Schlosses bildet.

⊙ **Liederabend Clara Goß.** Die bisher in Mannheim noch unbekannte Sängerin Clara Goos hatte Händel, Scarlatti und Bach an den Anfang gestellt, alte Meister, deren Gesänge in ihrer reinen geläuterten Klarheit eine vollendete gesangliche Kultur des Vortrags erfordern, klare Tonbildung, Wohllaut der Stimme und eine Stimmführung, die den geschwungenen Linien des Belcanto ihre Glätte und Rundung wahrt. Clara Goos blieb hinter diesen unabweisbaren Forderungen bedenklich weit zurück. Ihrer außergewöhnlich umfangreichen Mezzosopranstimme, die in der Höhe klangprächtig erstrahlt und auch in der Tieflage sympathisch anspricht, fehlt vorläufig die ausreichende Schulung. Die naturalistische Art ihrer Tonbildung in der Altregion ist Raubbau an wertvollstem Material und beeinträchtigt auch Resonanz und Füllung der Mezzolage. Die Stimmbruchlinie ermangelt jetzthier Ausgeglichenheit und damit auch jeder Ausdruckskraft. Von diesen stimmlichen Mängeln gaben die alten Gesänge reichlich zu kosten; sie beeinträchtigten auch die natürliche Zartheit und Innigkeit, mit der die natürliche Vortragsbegabung der Sängerin der Lyrik Schuberts, Brahms' und Joseph Marx' entgegenkam. Am glücklichsten fand sich die Ausdeutung in den Liedern des feinsinnigen Begleiters Alfredo Cairati mit dem Tondichter zusammen, die als wertvolle Proben moderner Wortsonlyrik einer mehr deklamatorischen Ausschöpfung größere Möglichkeiten bieten. Cairati wandelt in Debussys tonmalerischen Bahnen und offenbart in stimmungsfeinen Impressionen ausgeprägten Sinn für Klangkolorit und sangliche Wirkung. —fl—

⊙ **Der Nobelpreis für Albert Einstein.** Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat Prof. Albert Einstein den Nobelpreis für 1921 für Physik wegen seiner Arbeiten auf dem Gebiete der theoretischen Physik, namentlich der Entdeckung des Gesetzes der photo-elektrischen Wirkung verliehen. Der Nobelpreis 1922 für Physik wurde Prof. Niels Bohr-Kopenhagen wegen seiner Verdienste um die Struktur der Atome und die von ihnen ausgehende Strahlung verliehen. Die schwedische Akademie verlieh dem Spanier Jacinto Benavente den Nobelpreis 1922 für Literatur.

MARCHIVUM

stets bewiesen, daß sie bestrebt ist, die Gegensätze auszugleichen und der Vernunft zum Sieg zu verhelfen. Was nützt es, wenn vorübergehend den Mietern ein kleiner Vorteil scheinbar verschafft wird, den sie nachher durch indirekte Steuern, erhöhte Wohnungsnot und dann unausbleibliche Steigerung aller Preise wieder zehnfach bezahlen müssen. Und auch die Hausbesitzer können im eigensten Interesse nur Kandidaten wählen, die ihre vernünftigen und gerechten Forderungen im Hinblick aufs Ganze verfechten. Nur so ist tatsächlich etwas zu erzielen. In der Deutschen Volkspartei ist diese Gewähr geboten; sie hat es durch Taten bewiesen. Deshalb kann ein Hausbesitzer nicht der Wahl fernbleiben und wird seine Stimme nur der deutschen volksparteilichen Liste geben. Einigkeit macht stark! Ein Hausbesitzer.

Wahlversammlung der Bezirksvereine Unterstadt I und II der Deutschen Volkspartei

Im „Durlacher Hof" fand Mittwoch abend eine Versammlung der Bezirksvereine Unterstadt I und II der Deutschen Volkspartei statt. Der Vorsitzende, Herr Taubstummenlehrer Urbich, begrüßte die zahlreich Erschienenen und erteilte darauf Herrn August Ludwig jr. das Wort. In seinen Ausführungen wies der Redner auf die allgemeine Bedeutung der Gemeindewahlen und auf die Pflicht des Bürgertums hin, durch das Gewicht seiner Stimmen dem kranken Organismus der Gemeinde Stütze und Rückhalt zu geben und schloß mit der Aufforderung an das Mannheimer Bürgertum, am 19. November restlos von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Als zweiter Redner des Abends ging Herr Schuhmacher-Obermeister J. Gruber auf die Stellung der Deutschen Volkspartei zum Handwerk ein und zeichnete in treffenden Worten die Entwicklung des Mannheimer Handwerkerstandes unter der Fahne des Liberalismus. Zum dritten ergriff Herr Stadtverordneter L. Haas das Wort, um noch einer kurzen Streife durch Reichs- und Außenpolitik die tatsächliche und wahltaktische Einstellung der übrigen Parteien zu kennzeichnen. Die Ausführungen aller Redner erweckten bei den Anwesenden ein starkes Echo und führten zu einer lebhaften Aussprache, an der sich zahlreiche Herren beteiligten. Besprechungen über die technischen Vorbereitungen der Wahl hielten die Anwesenden noch bis Mitternacht zusammen. XX

Aus dem Lande

* **Heidelberg**, 8. Nov. Zahlreiche Fahrgäste, die an den Bahnschaltern ihre Fahrkarten lösen, klagen darüber, daß sie an verkehrsreichen Tagen lange auf Abfertigung warten müssen. Das hiesige Stationsamt teilt auf eine Anfrage des Verkehrsvereins mit, daß es alle Maßnahmen getroffen habe, um den stärksten Verkehr an den Schaltern glatt abzuwickeln. Das Publikum sei aber in vielen Fällen an Verzögerungen selbst schuld, vor allem dadurch, daß sogar für kleinere Fahrgeldbeträge Scheine von 100 ℳ, 500 ℳ, 1000 ℳ und sogar 10 000 ℳ zur Zahlung angeboten würden. Die Reisenden versäumten es trotz der aushängenden Tarife, das Fahrgeld auch nur einigermaßen abgezählt bereit zu halten. Durch das Wechseln und das Rückfragen bei Reisenden nach Kleingeld entständen nicht zu umgehende Hemmungen, für welche die Bahnverwaltung nicht verantwortlich zu machen sei. Weitere Verzögerungen für die Reisenden entständen dadurch, daß das Publikum nicht sofort an den richtigen Schaltern Aufstellung nehme.

:: **Freiburg**, 8. Novbr. Durch die Nahrungsmittelkontrolle im Monat Oktober wurden nach dem Polizeibericht 5 hiesige sowie 3 auswärtige Metzger festgestellt, die Wurst mit zu hohem Wassergehalt in den Verkehr brachten. Wegen Verkaufs von Brot mit Mindergewicht bis zu 94 Gramm wurden zwei hiesige Bäckermeister ausfindig gemacht. In einer Bäckerei wurde sogar Mehl verkauft, das Soda enthielt. Auf dem Wochenmarkt und in Läden wurden Nudeln unter der Bezeichnung „Eiernudeln" feilgehalten, die mittelst des Teerfarbstoffes gelb gefärbt waren. In einem Kolonialwarengeschäft wurde Zucker, der mit Salz vermischt war, und in einem Feinkostgeschäft verdorbene Margarine zum Verkauf gebracht. In verschiedenen Geschäften wurden übermäßige Preise für Eier verlangt. Diese Geschäftsinhaber wurden wegen Preistreiberei angezeigt. Nachdem seit längerer Zeit durch die Gerichte bei Milchfälschungen neben einer erheblichen Geldbuße stets auf Gefängnis erkannt wurde, sind die Milchfälschungen gegen früher zurückgegangen. Im vergangenen Monat wurde eine Landwirtsfrau aus Königschaffhausen ermittelt, die gewässerte Milch zur Ablieferung brachte. Zwei Landwirte aus Horben lieferten saure Milch an die Sammelstellen ab. Polizei und Gendarmerie nehmen mit Rücksicht auf die in letzter Zeit wieder überhandnehmende Milchhamsterei verschärfte Kontrollen vor.

)(**Ueberlingen**, 8. Nov. Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, ist der Zeppelinluftkreuzer, der als Reparationsluftschiff der amerikanischen Marine zugeteilt worden ist, in Angriff genommen worden. Mit der Fertigstellung des Luftschiffes ist kaum vor August nächsten Jahres zu rechnen, da die amerikanische Regierung, die eine Sachverständigenkommission nach Deutschland gesandt hat, der Werftleitung eine Anzahl von Sonderwünschen geäußert hat. Noch nicht bestimmt ist auch, ob das Luftschiff mit aus dem Kriege stammenden Motoren ausgerüstet wird oder ob entsprechend einem Wunsche des amerikanischen Marineamts neue Maybach-Motoren eingebaut werden sollen.

Konstanz, 8. Nov. Eine Kreisversammlung der Wirte-Vereinigung des Kreises Konstanz tagte am Montag in Konstanz und bildete gleichsam einen einzigen starken Notschrei des gesamten Wirtsgewerbes. Die Annahme, daß die Zukunft eine völlige Verarmung des Gastwirtsgewerbes bringe, sei leider nur zu wahrscheinlich. Nur Land- und Reichsregierung können diesen Zerfall verhüten, wenn sie von den festgeschlossenen Organisationen mit dem nötigen Nachdruck veranlaßt werden. Den fortgesetzten gesteigerten Preisbildungen durch die Brauereien müsse ein energisches Halt geboten werden. Diese Dinge wurden in einem eingehenden Referat des Vorsitzenden Bezold besonders hervorgehoben, der auch eine grundsätzliche Ablehnung der das Wirtsgewerbe treffenden Steuern verlangt. Ganz zu verwerfen sei die Ueberlassung der Steuersätze durch die Gemeinden. Schankverzehrgesetz und Schankstättengesetz seien unter allen Umständen zu verwerfen, weil sie nichts weiteres als den völligen Ruin des Wirtsgewerbes bedeuten, der von den Alkoholgegnern mit aller Macht betrieben werde.

Aus der Pfalz

dp. **Neustadt** (Haardt), 8. Nov. Bei der Tagung des Verbandes der pfälzischen Raiffeisengenossenschaften wies Verbandsdirektor Dr. Norden in seiner Begrüßungsansprache auf die überaus schwierige Wirtschaftslage besonders im besetzten Gebiet wie auf die in Stadt und Land bestehenden Härten hin. Er stellte den Grundsatz auf, daß nur derjenige, der den Boden unter sich verliert, verloren ist. Der Vertreter der pfälzischen Kreisbauernkammer, Direktor Dr. Ferneketh erbat in seiner Ansprache, in der er die Versammlung im Namen der Kreisbauernkammer begrüßte, die Mitarbeit aller Genossenschaften für die im ganzen Reich von der Landwirtschaft eingeleitete Hilfsaktion für die minderbemittelte Bevölkerung. Die Bedeutung der Raiffeisengenossenschaften wurde von Reichstagsabg. Hoffmann-Ludwigshafen hervorgehoben. Nach dem von Kausen-Ludwigshafen erstatteten Geschäfts- und Jahresbericht gehören heute dem Verband 596 Genossenschaften an. 149 Genossenschaften wurden durch Revisoren revidiert. Es wurden mehrere Kurse abgehalten. Das Verbandsorgan „Der Raiffeisenbote" erscheint in 20 300 Exemplaren. Der Geschäftsanteil eines einzelnen Mitgliedes beträgt 20 Mark gegenüber 10 Mark vor dem Kriege. Zu den z. Zt. in Betrieb befindlichen 9 Raiffeisenlagerhäusern werden nächster Zeit zwei weitere kommen.

Nachbargebiete

Fp. **Campertheim**, 8. Nov. Diebe stahlen in der Nacht aus einem Wohnwagen eine Hebewinde. Die Spitzbuben haben eben für alles Verwendung.

Fp. **Eich**, 8. Nov. Einbrecher drangen in der Nacht in das Anwesen des Bürgermeisters Menger ein und stahlen dort einen Motor mitsamt dem Treibriemen im Werte von Hunderttausende von Mark.

* **Mainz**, 8. Nov. Ein Metzgermeister vom Lande, der auf dem hiesigen Wochenmarkt Fleischwaren feilbot, hatte einen Henkelkorb bei seinem Verkaufsstande stehen. Plötzlich war der Korb verschwunden. In demselben befand sich ein Geldbetrag von etwa 60 000 ℳ. Zweifellos liegt Diebstahl vor. Die sofort aufgenommenen Nachforschungen waren ohne Erfolg.

sw. **Nierstein** Rheinh., 8. Nov. Die Weinleser der Weinbaudomäne sind in den Streik getreten, da die verlangten Löhne nicht bezahlt werden. Bewilligt wurde ein Tagelohn von 360 ℳ, während für Oktober 400 ℳ und für November 500 ℳ Tagelohn gefordert wurden.

sw. **Hergershausen**, 8. Nov. Ein schwerer Einbruch wurde im Seitenbau einer hiesigen Gastwirtschaft bei der Ww. Beihl verübt. Den Einbrechern fielen etwa 200 Silbergeldstücke sowie ein Bündel Papiergeld in die Hände. Die Täter sind unerkannt entkommen. Der Einbruch wurde am zweiten Kirchweihtage, am Montag zwischen 5 und 8 Uhr abends verübt, sodaß es wohl schwer sein dürfte, die Ermittlungen zu betreiben, da sehr viele Fremde hier waren. Dennoch wird angenommen, daß es sich um einen Ortskundigen handelt.

-o- **Saarbrücken**, 7. Nov. Eine Ausschußsitzung des Schneiderverbandes des Saargebietes wird sich mit der Einführung der Frankenberechnung für die Schneiderarbeiten befassen. Bekanntlich verlangen deutsche Tuchfabrikanten für ihre Lieferungen nach dem Saargebiet Frankenbezahlung, sodaß sich jetzt die Schneider die nötigen Einnahmen in stärkerer Valuta zu verschaffen suchen.

)(**Freudenstadt** (Württbg.), 8. Nov. In der Nähe des Parkhotels wurde gestern früh ein Mann im Schnee liegend aufgefunden, dessen Füße zusammengebunden waren und dessen Kopf blutende Wunden aufwies. Der Mann hatte anscheinend mehrere Stunden im Schnee gelegen. Die Wunden sollen von Raufhändeln herrühren. Näheres konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden, da der Verletzte längere Zeit bewußtlos war.

Sportliche Rundschau

Allgemeines

Stärkt und verschönt euren Körper! Im Juni erschienen die 5 glänzenden Leporello-Alben „Gymnastik im Bild", deren prachtvolle Naturaufnahmen eines selten schönen Körpers Begeisterung erweckt haben. (Dieck u. Co., Sportverlag, Stuttgart). Von demselben Verfasser, dem Leiter von Lehrgängen zur Ausbildung von Lehrern in den Leibesübungen, Hans Surén, dessen überaus glückliche Erziehungsanschauungen zum Segen unserer Wiedergesundung große Beachtung gefunden haben, sind nunmehr zwei weitere Alben im gleichen Verlage, Dieck u. Co., erschienen. Das Album „Atemgymnastik im Bild" bringt in einem heißumstrittenen Gebiet die notwendige Klärung. Surén baut seine Atemschulung auf die neueste Forschung der Wissenschaft auf und weiß diese Ergebnisse in selten glücklicher und verständlicher Art zu beschreiben. Als Praktiker durch und durch packt er die Materie von der interessantesten Seite, denn seine Ratschläge und seine Uebungen sind interessant — sie fesseln und bereiten Freude! Durchaus kein Fanatiker, läßt er auch anderen Systemen ihr Recht, er wendet sich nur an die Vernunft. Und diese herrlichen Bilder! Man ist versucht, in diesen Körpern keine lebenden Menschen, sondern Bronzen zu vermuten.

Beide Alben haben auch unschätzbaren Wert für ältere Menschen, denn die Befolgung ihrer Lehren gibt gesundes Blut, fördert den Blutkreislauf, erleichtert ganz wesentlich die Herzarbeit, schützt vor Tuberkulose und verzögert die Arterienverkalkung — kurz — ihre Beachtung erhält den Körper jung und frisch.

Pferdesport

* **Die Erfolge unserer Flachrennställe.** In der jetzt abgelaufenen Flachrennsaison 1922 hat der Stall der Herren A. und C. v. Weinberg, wie bereits in den beiden letzten Jahren seine Vormachtstellung dank der guten Klasse der Zweijährigen beibehalten. Die Gewinnsummen der Ställe geben in diesem Jahre kein genaues Bild wieder, da zu den Preisen noch Teuerungszuschläge kommen, die in der nachfolgenden Aufstellung nicht berücksichtigt werden konnten: A. und C. v. Weinberg 4 105 850 ℳ, Frhr. S. A. v. Oppenheim 3 143 325, Hauptgestüt Graditz 2 360 875, L. Levin 1 748 325, Gestüt Weil 1 564 900, Gestüt Mydlinghoven 1 467 850, H. v. Opel 1 320 045, L. u. M. Sklarek 1 189 700, S. Weinberg 1 079 750, R. Haniel 1 071 350, Edmund Schmidt 1 066 370, W. Hemsoth 1 005 455. — Ebenso wie bei den Rennställen hat auch der Stalljockey der Herren A. und C. v. Weinberg am weitaus besten abgeschnitten. Otto Schmidt, der schon 1919 und 1920 die Meisterschaft der Flachrennreiter gewonnen hatte, konnte in diesem Jahre in 285 Rennen 85 Sieger steuern. Ihm folgen der westdeutsche Champion Reiß mit 66 Siegen in 206 Rennen, der vorjährige Meister Olejnik mit 51 Siegen bei 226 Rennen, ferner H. Schmidt mit 48 Siegen, M. Jentzsch mit 35 Siegen und G. Janek und J. Staudinger mit je 32 Erfolgen.

Wintersport

sr. **Die Deutsche Skimeisterschaft 1923** wird auf Beschluß des Deutschen Skiverbandes am 2., 3. und 4. Februar in Braunlage ausgetragen werden. Der Wintersportverein Braunlage, der Veranstalter der Meisterschaft, gibt jetzt bekannt, daß die Konkurrenz auf der neu erbauten Sprungschanze der Wurmberg-Kuppe ausgetragen wird. Die Lage der Schanze ist außerordentlich günstig. Der Verein will auch an den Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen herantreten, daß dieser seine Wintersportwoche der Kampfspiele 1922 nach Braunlage verlegt.

Hockey

T.V. 46 Mannheim Damen — MTG. Damen. 2—1

Das Spiel war ausgeglichen, Angriffe wechselten beiderseits. TV. findet sich anfangs besser zusammen und schaffte kritische Augenblicke vor dem gegnerischen Tor. Unentschieden geht es in die Pause. Nach Wiederanspiel ist etwas schärferes Spiel zu beobachten; Turnverein war die glücklichere Mannschaft infolge frühzeitigen Herauslaufens des Torwarts das erste Tor einzusenden und fünf Minuten später nach flottem Durchspiel Nummer zwei zu erzielen. MTG. rafft sich zum Endspurt auf und vermag kurz vor Schluß den verdienten Ehrentreffer nach schöner Vorlage von rechts durch die Mittelstürmerin einzusenden.

1. FC. Pirmasens — 1. MTG. 2—1

MTG. tritt mit Neuaufstellung an, die sich in der ersten Hälfte sehr gut bewährte. 1—1 werden die Seiten gewechselt. In der zweiten Halbzeit ist bei Mannheim eine Umstellung wahrzunehmen. Die Mannschaft findet sich nicht mehr recht zusammen, das Spiel ist wie umgewandelt, zerfahren, denn die Leute stehen nicht auf ihren richtigen Plätzen. Pirmasens, der Pfalzmeister, dagegen nützt diese Schwäche aus und kann in der 20. Minute das siegreiche Tor buchen.

Lawntennis

* **Die zehn besten Tennisspieler der Welt.** „Daily Telegraph" veröffentlicht seine alljährliche Liste der Tennischampions, in der auf Grund der Ergebnisse der internationalen Wettbewerbe des laufenden Jahres, insbesondere der Davis-Pokal-Kämpfe, die erfolgreichsten Spieler klassifiziert sind. Die Liste ist die folgende: 1. W. T. Tilden (Amerika). 2. W. M. Johnston (Amerika). 3. G. L. Patterson (Australien). 4. V. Richards (Amerika). 5. J. O. Anderson (Australien). 6. H. Cochet (Frankreich). 7. J. O'Hara Wood (Australien). 8. R. N. Williams (Amerika). 9. A. R. Kingscote (England). 10. A. H. Gobert (Frankreich). (Bei einem richtigen „internationalen" Wettkampf würden die deutschen Tennisspieler sicher nicht schlecht abschneiden und mit unter den besten Spielern zu finden sein.)

Neues aus aller Welt

— **Raubmord.** In Ronsberg (Bayern) wurde von einem Jugendlichen ein scheußlicher Raubmord begangen. Der 18 Jahre alte Schreinerlehrling Hermann Schmidt aus der Provinz Brandenburg überfiel den Schreinergesellen Albert Benz, als dieser schlief, in der gemeinsamen Schlafstelle bei Schreinermeister Herrling und schlug ihm mit einem Beil den Schädel ein. Darauf raubte er dessen Barschaft im Betrage von einigen hundert (!) Mark und zog die Kleider des Ermordeten an. Mit einer Pistole versehen, begab er sich darauf in das Wohnzimmer seines Lehrherrn. Von dem Geräusch erwachte Frau Herrling; sie wurde von Schmidt mit einem Schuß empfangen, der jedoch zum Glück sein Ziel verfehlte. Der Frau gelang es, sich in der Küche einzuschließen, worauf der Mörder verschwand. Er wurde später in Kempten verhaftet.

— **Streik auf der Rennbahn.** Der letzte Grunewaldrenntag wurde durch den plötzlich ausgebrochenen Streik der Stallleute in Frage gestellt. Erst nachdem die Trainer und Besitzer unter dem Schutz der Polizei ihre Pferde selbst auf die Rennbahn an Ort und Stelle gebracht hatten, konnten die Rennen mit einstündiger Verspätung beginnen. (Nächstens streiken wohl die Gäulchen?)

— **Eine Riesenschiebung.** Nach der „Volkszeitung" ist es der Polizei gelungen, eine Riesenschiebung in Kokain, Morphium und anderen Medikamenten aufzudecken, die aus einem hiesigen großen Lager gestohlen worden waren und jetzt mit Hilfe von in Königsberg und Eydtkuhnen ansässigen Personen ins Ausland geschmuggelt werden sollten. Angehörige aller Gesellschaftsklassen, insgesamt 27, wurden als Teilnehmer an der Millionenschiebung gefaßt. Sie wurden teilweise dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Die gestohlenen Medikamente und ärztlichen Instrumente entstammen dem aufgelösten Sanitätsdepot des ersten Armeekorps, wobei mehrere Helfershelfer bisher beschäftigt waren. Durch Haussuchungen wurde zahlreiches gestohlenes Material beschlagnahmt.

— **Einweihung der deutsch-evangelischen Kirche in Rom.** Unter starker Beteiligung deutscher, italienischer und fremder Protestanten Roms fand die Einweihung der deutsch-evangelischen Kirche statt. Den Kirchenausschuß vertrat Geh. Rat Professor Rendtorff-Leipzig, der in der Weiherede auch der italienischen Regierung den Dank für die Rückgabe des Kirchengebäudes aussprach. Diplomatische Vertreter aus verschiedenen Ländern wohnten dem Festakt bei.

— **Notgeldscheine als Tapetenborte.** Man muß sich zu helfen wissen, dachte ein Blankenburger Mieter, der sich sein Wohnzimmer mit noch billig eingekauften Tapeten selbst tapezierte und nun für die fehlende Borte als oberen Abschluß für das laufende Meter 18 M. zahlen sollte. Da nahm er braunschweigische Notgeldscheine der Staatsbank, von denen je zehn auf ein Meter gehen, und klebte sie als Abschluß sauber nebeneinander als Borte an und erreichte, als er für 5 M. Notgeldscheine verklebt hatte, seinen Zweck. Die Borte sieht gut aus und brachte eine Ersparnis von 13 M. je Meter.

— **Der verregnete Tokayer.** Die Weinländer scheinen in diesem Jahre von einem besonderen Mißgeschick verfolgt zu sein. Vor kurzem konnte man überall lesen, daß Frankreichs Champagnerproduktion voraussichtlich infolge des zu geringen Absatzes stillgelegt wird und jetzt kommen aus Ungarn Nachrichten, nach denen auch der Handel mit dem Tokayer und den anderen ungarischen Weinen vor dem Einschlafen steht. Der nun schon wochenlang anhaltende Regen wirkt geradezu katastrophal. Infolge der Nässe gestalten sich nicht nur die Ernteaussichten trostlos, sondern auch die Qualität des Weines hat empfindlich zu leiden. Das allzu reichliche Naß hat die Schimmelbildung begünstigt, so daß man im ganzen Lande mit einer Zwangslese begonnen hat. Von der diesjährigen Lese werden nur 2½—3 Hektoliter Wein erwartet, d. h. etwa halb so viel als im Vorjahre.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat November

Rhein-Pegel	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Schusterinsel*)	1.05	2.30	2.60	2.58	2.45	2.63
Kehl	3.87	3.88	3.40	3.71	3.62	3.59
Maxau	5.73	5.84	5.98	5.83	5.79	5.69
Mannheim	4.93	5.22	5.36	5.21	5.21	5.16
Kaub	2.96	3.43	3.79	3.96	4.06	
Köln	3.13	3.86	4.33	4.71	5.15	

Neckar-Pegel	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Mannheim	4.67	5.23	5.35	5.36	5.36	[illegible]
Heilbronn	2.20	1.96	1.58	1.85	1.70	[illegible]

*) Windstill, Nebel +1°.

Mannheimer Wetterbericht v. 10. Nov. morgens 7 Uhr

Barometer 762,5 mm. Thermometer 4.3° C. Niedrigste Temperatur nachts 4,0 °C. Höchste Temperatur gestern 9.0° C. Niederschlag 3.3 Liter ... Windstill, Nebel.

MARCHIVUM

Handel und Industrie

Erhöhung des Wochen-Preisniveaus um 11,3 v. H.

Der Großhandelsindex der „I. u. H." für Anfang November: 869,46.

Während im Auslande die Besserung der Marktlage im allgemeinen in der Berichtswoche angehalten hat und steigende Nachfrage auf vielen Marktgebieten zu ganz erheblichen Preissteigerungen führte, so daß sich das durchschnittliche Preisniveau einiger Länder, wie beispielsweise der Vereinigten Staaten, erhöhte, weist die vorerst aus der sich rapide fortsetzenden Geldentwertung resultierende Aufwärtsbewegung des deutschen Großhandelspreisniveaus keineswegs auf eine Konjunkturbelebung hin. Die recht bedeutsame Steigerung einiger für Deutschland wichtigen Einfuhrwaren auf dem Weltmarkt mußte sich auf den deutschen Markt übertragen, so daß beispielsweise die ungewöhnlichen starken Preissteigerungen auf dem amerikanischen Baumwoll- und Metallmarkt in der letzten Woche von besonders ungünstigem Einfluß auf die deutsche Preislage blieben. Die Erhöhung der gebundenen deutschen Kohlen- und Eisenpreise trug nicht unwesentlich zu der immerhin recht erheblichen Aufwärtsbewegung des deutschen Großhandelspreisniveaus bei.

Für die abgelaufene Woche (beginnend mit Samstag, den 28. Oktober, und endend mit Freitag, den 3. November) betrug der Kaufkraftindex der „Industrie- u. Handels-Zeitung" 869,40, d. h. die zugrunde gelegten 44 Waren im Großhandel erreichten das 869fache ihres Vorkriegsstandes (Ende 1913 gleich 1), so daß damit die Inlandskaufkraft der Mark, am Großhandelspreisniveau gemessen, nur noch ¹/₈₆₉ ihres Vorkriegswertes darstellte. **Am Dollarmittelkurs in Berlin gemessen, wies die Reichsmark in der Berichtswoche nur noch den 1131. Teil ihres Außenwertes der Vorkriegszeit auf:** der Dollarmittelkurs in Berlin betrug im Wochendurchschnitt des 28. Oktober bis 3. November 4747,17 ℳ, so daß sich gegenüber dem Durchschnittskurs der Vorwoche von 4336,67 ℳ für 1 Dollar eine Steigerung um 9,5% ergab. Dieser Devisensteigerung gegenüber erhöhte sich das Großhandelspreisniveau am Index der „Industrie- und Handels-Zeitung" gemessen um 11,3% seit der Vorwoche (781,15) somit ist die durchschnittliche Aufwärtsbewegung der Großhandelspreise nicht nur der Devisensteigerung gefolgt, sondern hat sich noch etwas stärker fortgesetzt. Die besonders starke Erhöhung des Dollarkursniveaus in der Vorwoche um rund 44% ist z. T. erst an dem Preisniveau der Berichtswoche zur Auswirkung gekommen, während die gewaltige Devisenverteuerung mit einer Dollarsteigerung von 4550 ℳ am 1. November, auf 4937,50 ℳ am 2. November, auf 6170,50 ℳ am 3. November das Großhandelspreisniveau nicht mehr erheblich beeinflussen konnte und erst in der nächsten Woche zum Ausdruck kommen dürfte. Hingegen hat die durchschnittliche in die Berichtswoche fallende Erhöhung der Kohlenpreise um 25% und der Eisenpreise um 18% neben der erheblichen Steigerung einiger Waren, die mit der Valutagestaltung in engem Zusammenhang stehen, erheblich zu der immerhin recht starken Aufwärtsbewegung des Preisspiegels beigetragen.

* **Erhöhtes Goldzollaufgeld.** Für die Zeit vom 15. bis einschl. 21. November beträgt das Goldzollaufgeld 112 400 gegenüber 85 400 ℳ, so daß mithin der 1124fache Friedenssatz zu entrichten ist. Dieser Satz entspricht auch regelmäßig annähernd dem zahlenmäßigen Grad der Teuerung.

× **Wieder drei Börsentage in der nächsten Woche.** Der Vorstand der Berliner Börse beschloß, in der nächsten Woche wieder nur am Montag, Mittwoch und Freitag den Börsenverkehr abhalten zu lassen. Die Frankfurter Börse hat sich dem Vorgehen der Berliner Börse angeschlossen.

* **Neue Anleihe der Stadt Mainz.** Ein Bankenkonsortium wird 100 Mill. ℳ 10%ige zu 102% rückzahlbare Anleihe der Stadt Mainz zum Verkauf stellen, der Verkaufspreis wird zunächst 95% betragen.

* **Mitteldeutsche Creditbank.** Die „Frkft. Ztg." will von einer bevorstehenden erheblichen Kapitalserhöhung des Instituts wissen. Wie uns auf Anfrage von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind die Gerüchte lediglich Kombinationen.

* **Badische Maschinenfabrik und Eisengießerei vormals G. Sebold und Sebold & Neff, Durlach.** Der Aufsichtsrat schlägt der G.-V. (2. Dezember) 30% (20%) Dividende und 100 ℳ Bonus (wie i. V.) vor. Gleichzeitig wird Kapitalserhöhung um 8,7 Mill. ℳ Stamm- und 300 000 ℳ mehrstimmigen Vorzugsaktien auf zusammen 16 Mill. ℳ vorgeschlagen. Den Aktionären soll im Verhältnis von 1 : 1 zu einem von der G.-V. festzusetzenden Kurs ein Bezugsrecht eingeräumt werden.

* **F. Thoerls Vereinigte Harburger Oelfabriken.** Der Aufsichtsrat schlägt eine Erhöhung des Stammaktienkapitals um 136 auf 200 Mill. ℳ vor. Von den neuen Aktien sollen 128 Millionen den Aktionären im Verhältnis von 1 : 3 angeboten werden.

* **C. Lorenz A.-G.** In der Aufsichtsratssitzung berichtete der Vorstand, daß die Entwicklung der Gesellschaft sich im laufenden Geschäftsjahr günstig gestaltet hatte, die Gesellschaft aber erhebliche Mittel bedürfe. Einer G.-V. soll vorgeschlagen werden, das Aktienkapital um 64 Mill. ℳ auf 105 Mill. ℳ zu erhöhen, von denen 54 Mill. ℳ den Aktionären im Verhältnis von 2 alten zu 3 neuen Aktien zu 430% angeboten werden sollen, während die restlichen 10 Mill. ℳ zur Verfügung der Verwaltung für Ausdehnungszwecke gehalten werden sollen.

* **Poliphon-Werke in Wahren bei Leipzig.** Der Aufsichtsrat schlägt die Erhöhung des Aktienkapitals um 42 Mill. ℳ auf 75 Mill. ℳ vor. Es ist beabsichtigt, den Aktionären ein Bezugsrecht von einer neuen auf eine alte Aktie anzubieten. Der Wert der jungen Aktien soll zum weiteren Ausbau des Unternehmens dienen, da die monatlichen Umsätze ein Vielfaches des Aktienkapitals betragen. Der Vorstand berichtete über den günstigen Geschäftsgang. Man könne mit einer höheren Dividende rechnen.

Devisenmarkt

Tendenz: fest.

Mannheim, 10. Nov. (9.30 vorm.) Es notierten am hiesigen Platze (mitgeteilt von der Mitteldeutschen Creditbank, hier): New York 7400 (7700), Holland 2894 (3010), London 33 000 (33 500), Schweiz 1350 (1410), Paris 474 (480), Italien — (326).

× New York, 9. Nov. Die Reichsmark notierte bei Börsenschluß 0,01½ (0,0¹/₁₆) cents, was einem Kurs von 6666,66 (8421,05) ℳ entspricht.

New York, 9. Novbr. (WS) Devisen.

	8.	9.		8.	9.		8.	9.
Frankreich	6.32	6.54	Schweiz	18.90	18.28	Spanien	15.16	15.14
Belgien	5.93	5.96	England	4.46	4.45	Italien	4.20	4.12
						Deutschland	0.01	0.01

Waren und Märkte

× **Im Berliner gestrigen Produktennachmittagsverkehr** trat eine völlige Aenderung im Detailhandel ein. Es lagen vermehrte, zumteil dringende Angebote von erster Hand vor, trotzdem die Forderungen gegenüber den amtlichen Notierungen beträchtlich ermäßigt waren, blieb es schwer, selbst zu herabgesetzten Preisen Käufer zu finden. Der Handel legte sich äußerste Zurückhaltung auf und die Umsätze blieben sehr gering.

* **Berliner Metallmarkt.** Für Altplatin wird ein Preis von 22 000 ℳ und für Gold ein solcher von 5000—5200 ℳ je

* **Erhöhte Margarinepreise.** Die Margarinewerke haben die Preise abermals erhöht, so daß die billigste Sorte sich auf etwa 950 ℳ stellt.

* **Erhöhter Benzolpreis.** Der Benzol-Verband in Bochum hat mit Wirkung ab 9. November 1922 die Kleinverkaufspreise wie folgt festgesetzt: Motorenbenzol 542 ℳ, Tetralitbenzol 480 ℳ, Lösungsbenzol II 412 ℳ, Schwerbenzol 260 ℳ für 1 kg ab Hauptverkaufsstelle.

* **Vom französischen Montanmarkt.** Auf dem Eisenmarkt ist die allgemeine Lage stationär. Es bestätigt sich, daß der Kokspreis bis Jahreswende auf 95 Franken bleiben wird. Die Hausse des belgischen Koks hat wenig Einfluß auf die Preisgestaltung und die des deutschen Tributkokses wird durch die Markbaisse wieder ausgeglichen. Auf dem Kohlenmarkt ist das Geschäft sehr lebhaft geblieben. Alle Sorten sind gefragt, hauptsächlich Hausbrand. Belgische Kohlen, soweit solche zu bekommen sind, steigen immer höher im Preise. Infolge des hohen Kurses des Sterling sind die englischen Kohlen stets teurer. Die Hausse des englischen Pfund hat die Tendenz, die Ausfuhrmöglichkeiten für Eisenerzeugnisse zu vermehren, indem sie die Spannung zwischen den französischen und Weltmarktpreisen erweitert. Es scheint, daß die Schwerindustrie keine Preiserhöhungen ins Auge faßt, welche die Inlandsfrage verlangsamen könnten.

Berliner Metallbörse vom 9. November

Preise in Mark für 1 Kg.

	8. Nov.	9. Nov.		8. Nov.	9. Nov.
Elektrolytkupfer	2795.38	2421.6	Aluminium in Barren	3660.—	2949.—
Raffinadekupfer	[illegible]	[illegible]	dass. ausländ.	7425-7475	6050-6150
Blei	1075-1125	875-975	Hüttenzinn	7550-7575	6050-6100
Rohzink (Vb.-Pr.)	146405	158117	Nickel	5100-5200	4300-4400
do. (fr. Verk.)	—	—	Antimon	875-1150	725-775
Plattenzink	—	—	Silber für 1 kg	220000-230000	165000-169000
Aluminium	3836.—	2925.—	Platin p. Gr.	—	—

London, 9. Novbr. (WB) Metallmarkt. (In Lst. für 1 engl. t = 1016 kg.)

	8.	9.		8.	9.		8.	9.
Kupfer Kassa	63.25	63.25	bestselect.	68.50	68.50	Blei	25.45	25.45
do. 3 Monat	64.—	64.15	Nickel	—.—	144.—	Zink	35.—	34.75
do. Elektrol.	70.50	70.50	Zinn Kassa	181.—	184.50	Quecksilber	12.25	12.25
			do. 3 Monat	181.65	185.—	Antimon	34.—	34.—

Amerikanischer Funkdienst

New York, 9. Novbr. (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten).

	8.	9.		8.	9.		8.	9.
			Zuf. zus.	10000	81000	stand wt	13.75	13.75
Kaffee loco	10.87	10.75	Elektrolyt	13.85	13.8	Cred. Bal.	3.—	3.—
November	9.74	9.71	Zinn loko	37.—	37.6	Zucker Centrif.	6.63	6.63
März	9.51	9.44	Blei	7.12	7.12	Terpentin	162.—	—.—
Mai	9.36	9.28	Zink	7.12	7.2	Savannah	151.—	153.—
Juli	[illegible]	[illegible]	Eisen	29.—	29.—	6. Ori Baum	[illegible]	[illegible]
Dezember	[illegible]	[illegible]	Weißblech	4.75	4.75	Weizen rot	[illegible]	[illegible]
Baumw. loco	[illegible]	[illegible]	Schmalz wt.	11.70	11.65	Hart loko	[illegible]	[illegible]
November	[illegible]	[illegible]	Talg	8.15	8.15	Mais loko	87.75	85.50
Dezember	[illegible]	[illegible]	Baumwollöl	9.30	9.40	Mehl niedr. Pr.	5.75	5.75
Januar	[illegible]	[illegible]	November	9.46	9.63	höchst. Pr.	6.25	6.25
Februar	[illegible]	[illegible]	Petrol. cases	17.—	17.—	Getreidefr. Engl.	3	3
März	25.73	[illegible]	tanks	7.50	7.50	Kontinent	13.—	13.—

Chicago, 9. Novbr. (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten).

	8.	9.		8.	9.		8.	9.
Weizen Dez.	118.25	[illegible]	Roggen Mai	84.50	84.75	Schweine		
Mai	114.—	[illegible]	Schmalz	9.95	9.93	leicht niedr.	8.40	8.35
Mais Dez.	67.65	[illegible]	Jan.	10.10	10.15	höchst.	[illegible]	[illegible]
Mai	[illegible]	[illegible]	Pork Jan.	—.—	—.—	schw. niedr.	8.30	8.30
Hafer Dez.	[illegible]	[illegible]	Rippen Jan.	9.75	9.83	höchst.	[illegible]	[illegible]
Mai	[illegible]	[illegible]	Speck niedr.	10.75	10.75	Zuf. Chicago	[illegible]	[illegible]
Roggen Dez.	[illegible]	84.75	höchst.	12.—	12.—	Westen	21000	120000

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyne. — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für Politik: Dr. Fritz Hammes; für Handel: Dr. Petersen; für Feuilleton: Alfred Mebernes; für Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hügel.

Weinbrand **Winkelhausen** Alte Reserve
General-Vertretung und Fabriklager: Mendorf & Mellert, Karlsruhe i. B., Fernruf 4993. B78

Offene Stellen

Besteingeführte Firma der Mineralölbranche sucht für Baden
erste Reisekraft.
Es kommt nur ein Herr in Betracht, der vollkommen branchekundig, repräsentationsfähig, mit der einschlägigen Kundschaft bekannt ist und beste Verkaufserfolge nachweisen kann. Ausführliche Angebote unter R. O. 114 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. 9650

Erstes hies. Getreidegeschäft sucht für 1. Januar 1923 gewandten, zuverlässigen, bilanzsicheren 9934
Buchhalter(in)
ferner eine vollkommen perfekte
Stenotypistin
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unt. S. N. 138 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiger
Magazin-Verwalter
möglichst aus der Eisenwarenbranche, per sofort gesucht.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, sowie Angabe der Gehaltsansprüche unt. R. Y. 124 an die Geschäftsstelle d. Bl. 9586

Großes Werk auf dem Schwarzwald sucht für die Vor- und Nachkalkulation tüchtigen
Kalkulator
Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften usw. unter F. C. A. 164 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. E88

Vertrauensstellung!
Tüchtiger, strebsamer, gewandter
Provisions-Reisender
aus nur gutem Hause, mit besten Referenzen und Zeugnissen, im Alter von 25—30 Jahren, ledig, dem an Dauerstellung in gutem Hause gelegen und der in hiesiger Umgebung bereits gereist, dem Chef rechte Hand sein kann, zum 1. Januar 1923 von Papier-, Schreib- u. Kurzwaren-Großhandlg., Großbuchhandlg. gesucht. Ang. m. sämtl. Unterl. u. Bild u. M. V. 21 a. d. Geschäftsst. erb. *3772

Auf grösserer Feuer-Generalagentur werden gesucht:
jüngerer Herr oder Fräulein
zur Buchhaltung, ferner ein *3749/50
Entwerfer.
Angebote u. M. M. 12 an d. Geschst.

Wir suchen einen in Buchhaltung und Kalkulationswesen erfahrenen jüngeren
kaufm. Beamten
zum baldigen Eintritt. Gute Allgemeinbildung u. beste Empfehlungen Bedingung
Chemische Fabriken Kunheim & Co. A.-G.
Werk Rheinau. 9918

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine gewandte 9947
Stenotypistin
(System Gabelsberger, kaufmänn. Kenntnisse erwünscht). Alter nicht unter 22 Jahren.
Gebr. Röchling, Ludwigshafen a. Rh.
Zentralbuchhaltung.

Per 1. Januar intelligente, erfahrene
Verkäuferinnen
nur aus der Textilbranche
gesucht. 9978
Persönl. Meldungen 11—¹/₂1 und 4—6 Uhr od. schriftl. Angeb. erbeten
KRAMP

Zuverlässige B7158/59
Säuglingsschwester od. Kinderfrau
zu einem Säugling und 2½jährigen Mädchen gegen zeitgemäßen Lohn und guter Behandlung sofort oder später gesucht. Dienstmädchen vorhanden.
Theodor Graber, Tullastraße 10, III, l.

Feines Damen-Modengeschäft in Mannheim sucht für 1. Januar 1923 eine
selbständige Direktrice
speziell für Jackenkleider u. Mäntel. Dieselbe muß auch im Verkauf mit tätig sein. Ausführl. Angeb. m. Bild u. Zeugnisabschr. u. S. M. 408 an Rudolf Mosse, Mannheim

Weißnäherin
im Ausbessern von Herrenhemden perfekt
außer dem Hause gesucht
Beste Empfehlungen erwünscht. Zu erfr. bei der Geschäftsstelle. 4819

Ordentl. selbständiges
Mädchen
auf 1. Dez. ges. *3744
Metzgerei K. Brand, Schwetzingerstr. 196.

Gesucht ordentliche
Monats- od. Stundenfrau
2 Stunden tägl. *3757
Hebelstr. 23 IV.

Bessere Stütze
perfekt in der einf. und feinen Küche in kleinem Haushalt (2 Personen)
gesucht.
Mädchen verlangt Empfehlungen aus guten Häusern erwünscht. Zu erfrag. b. der Geschäftsstelle ds. Bl. 4583

Alleinmädchen
zu 2 älteren Leuten gesucht. D 6, 7/8 II.

Ordentliches, zuverlässiges
Mädchen
für einf. Haush. in angenehme Stellung per sof. oder 1. Dezember gesucht. Nachzufragen ab 4 Uhr. Kramer, Mittelstr. 26.

Aelt., tüchtiges
Alleinmädchen
zur Führung eines kleinen Haushalt. geg. hoh. Lohn sof. ges. Keil, M 6, 3. B7178

Stellen-Gesuche

Militäranwärter, 19 J., sucht *3767
Volontärstelle.
Zur jede Arbeit. Briefe an Dr. Müller u. Cie., Mannheim.

Tüchtiges älteres
Fräulein
sucht Stellung als Stütze oder Hausdame zu alt. Herrn oder Ehepaar. Angebote u. M. Y. 24 an die Geschäftsstelle. *3776

Junges Mädchen
aus guter Familie, mit Kenntn. in Stenographie und Maschinenschreiben
sucht
Anfangsstelle
auf kaufm. Büro bei mäßiger Vergütung. Angebote unt. N. F. 31 an die Geschäftsst. *3784

Verkäufe
Durchfähiger
Kanapee-Kasten
Gr. 44, zu verk., ebd. Tausch geg. Bett. *3747
Hoffelt, Schwetzingerstr. 2.

Eine preiswerte
Fuchspelz-Garnitur
preisw. zu verk. *3766
Müller, Schanzenstr. 21, 1. Stock.

Drei schöne, bereits neue
Cocosläufer
ca. 13 m, sowie eine
Brotmaschine
preiswert zu verkaufen. Näh. i. d. Geschäftsst.

Pelz mit Muff
Schakal,
neu, Prachtexemplar, preiswert zu verkaufen. Anzus. vorm. 9—10 Uhr bei Emil Ritter, Burgstraße 41, 3. Stock. *3765

Marengomantel
m. Seide, neu, zu verk. Cheißen, Dürerstr. 4 II. *3743

1 vollständiges Bett
Kleiderschrank, 1 Tisch, 1 gepolsteter Kochstuhl, 1 Fahrrad zu verk. *3773
Schaffhaus, Speyererstr. Nr. 10, im Laden.

Großer, schwerer
Bücherschrank
sehr gut erhalt., Nußbaum poliert, echt eingelegt, preiswert zu verk. 394
J. Schwalbach Söhne B 7, 4. Tel. 6606.

Miet-Gesuche.

Möbliert. Zimmer
Wohnungen
Wohnungstausch
vermittelt gratis
Verkehrs- und Handelsgesellschaft, m. b. H.
Abt. Wohnungsnachweis Q 3, 16, früher P 4, 2.

Alleinst. Herr, Ingen. bei einer Mannheimer Großindustrie, sucht in besserer Familie 9295
Wohn- u. Schlafzimmer
wenn mögl. Bad- u. Telephonben. Keine Vermittlung. Ang. u. Z. M. 397 an Rudolf Mosse, Mannheim

Lagerraum
zu mieten gesucht. Geff. Angeb. unter F. T. 69 a. d. Geschäftsst. *3450

B318

Erdal
Marke Rotfrosch — Schuhpaste
Werner & Mertz A.-G. Mainz

MARCHIVUM

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Fräulein

Mina von Poetz

heute vormittag ½12 Uhr im Alter von nahezu 81 Jahren in die ewige Heimat abzurufen. Offenbarung 12, Vers 11.

MANNHEIM, den 9. Nov. 1922.
Rheinaustraße 5

Emilie Benz.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, 11. Novbr., nachm. 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus. 9982

Statt Karten.

Emma Bühler
Ludwig Mezger
Verlobte *3776

Ilvesheim — Mannheim
10. November 1922.

Kammer-Lichtspiele Planken Tel. 987 D 2, 6

Täglich ab 3 Uhr. — Das grösste Filmwerk der Saison!

„Der Graf von Monte Christo"

nach dem bekannten Roman von Alexander Dumas in 5 Abteilungen. S266

1. Teil: „Das Geheimnis eines Sträflings" | 2. Teil: „Der Schatz von Monte Christo"
3. Teil: „Eroberung v. Paris" | 4. Teil: „Gekaufte Frauen" | 5. Teil: „Schuld u. Sühne"

Der Film „Der Graf von Monte Christo" ist nach einstimmigem Urteil aller Fachleute der beste Film. — Er erzielte in allen Großstädten Europas und Amerikas wochenlang ausverkaufte Häuser. Inhalt und Darstellung erstklassig. — Jede Woche eine Fortsetzung. — Schönes Beiprogramm.

Wegen Ueberfüllung des Bahnhofs Mannheim-Neckarau werden die dorthin gerichteten Stückgutsendungen an Empfänger, die in den Stadtteilen Lindenhof, Schwetzinger- und Oststadt wohnen, nach der Güterabfertigung Mannheim Hauptbahnhof überführt. Empfänger werden von der Güterabfertigung benachrichtigt, die Güter innerhalb 12 Stunden abzuholen, andernfalls erfolgt Zufuhr durch die amtliche Rollfuhr. 9984

Mannheim, den 9. November 1922.
Eisenbahn-Betriebsinspektion.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Die Gebühren für den städtischen Kranbetrieb im Industriehafen wurden mit Wirkung vom 1. November d. J. ab neu festgesetzt. Auskunft erteilt Periodenunternehmer Fr. Mucke, Dampfwerkstraße 8. 16

Mannheim, den 8. November 1922.
Oberbürgermeister.

Die Geschworenen- und Schöffenliste für das Jahr 1923 liegt vom 13. November an während 8 Tagen im Statistischen Amt (E 7, 20) bezw. in den Gemeindesekretariaten der Vororte zu Jedermanns Einsicht auf. Das Nähere ist aus den Rathausanschlägen ersichtlich. 19

Mannheim, 8. November 1922.
Oberbürgermeister.

National-Theater Mannheim.

Freitag, den 10. November 1922
In Miete C Freie Volksbühne N 5741—5890
B. V. B. No. 5871—6020. 547

Die Vögel

Ein lyrisch-phantastisches Spiel in zwei Aufzügen nach Aristophanes.
Dichtung und Musik von Walter Braunfels.
Musikalische Leitung: Paul Breisach.
Spielleitung: Eugen Gebrath.
Choreographische Leitung: Reinhold Kreideweiss.

Stimme des Zeus	
Prometheus	Hans Bahling
Wiedhopf, einstmals ein Mensch, jetzt König der Vögel	Joachim Kromer
Nachtigall	Irene Eden
Zaunschlüpfer	Elisabeth Trautmann
Erste / Zweite } Drossel	Ida Schäfer / Therese Weidmann
Schwalbe	Paula Kapper
Adler	Mathieu Frank
Tauben, Grasmücken, Kuckucke, Spechte, Zeisige, Krammetsvögel, Störche und andere Vögel.	
Hoffegut / Ratefreund } Bürger einer großen Stadt	Fritz Bartling / Karl Mang

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9½ Uhr.

Samstag, den 11. November 1922
In Miete D 14 F. V. B. L. 5476— M 5575
B. V. B. No. 6021—6120

Der Kaufmann von Venedig
Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr

Städt. Konzerte im Rosengarten

Sonntag, 12. Nov., abends 8 Uhr im Nibelungensaal

Bunter Künstler-Abend

Mitwirkende:
Dora Waage (Berlin) in ihren Tanzdichtungen, **Paula Kapper** (Sopran), **Alfred Färbach**, Heldentenor des Nationaltheaters, **Fritz Lehmann** (Klavier), das verstärkte Orchester.

Karten zu Mk. 35.—, 50.—, 75.—, 100.— im Rosengarten und Verkehrsverein. 55
Sonntag 11—1 und bei erhöhten Preisen im Rosengarten. Kein Wirtschaftsbetrieb.

U.T Union-Theater U.T
P 6, 23/24 Tel. 867

Ein hervorragender Spielplan von heute bis einschl. 16. Nov.

I.
Der Monumentalfilm:

Die sterbende Stadt

Ein dramatisches Gemälde in sechs Akten aus heutiger Zeit. — Ein selten schönes Filmwerk, das uns unvergeßliche Eindrücke aus dem gigantischen Kampfe eines Volkes hinterläßt.

II.

Chaplin hat 'nen Dalles!
Burleske!

Seff läßt sich nicht begraben
Lustspiel. S285

Großes Orchester!
Kassenöffnung 4 Uhr, Anfang 4½ Uhr
Letzte Vorstellung 8.15 Uhr.

Der Graf von Charolais

Ein Spiel aus der Renaissance in 6 Akten

Darsteller:

Der Senatspräsident	Eugen Klöpfer
Desirée, seine Tochter	Eva May
Graf Philipp, ihr Vetter	F. von Alten
Graf von Charolais, der Alte	Josef Klein
Graf von Charolais, der Junge	Wilhelm Dieterle
Hauptmann Romont	Rudolf Rittner
Der Wucherer	E. A. Licho
Der Herbergswirt	Paul Biensfeldt
Die alte Barbara	Marg. Kupfer
Der Tambour	Fred Immler

S278

Das Textbuch schrieb: B. F. Löthge, nach dem Trauerspiel von Rich. Beer Hofmann.

Spieldauer 2 Stund.: 4, 6, 8 Uhr. Verstärkt. groß. Orchester

Der außergewöhnliche Erfolg, den dieses Kunstwerk überall gefund. hat, wird auch in Mannheim einen starken Zudrang mit sich bringen. Wir empfehlen deshalb den Besuch der Nachmittags-Vorstellungen — Teleph. Billett-Bestellungen (Nr. 7268) von Balkon und Sperrsitz sind zulässig.

Palast-Theater

Ab heute! Mit großem Kostenaufwand erworben!

Zum Paradies der Damen

Ein Film nach **Emile Zola**, für den Film bearbeitet von Lupu Pick und Hans Marr.

6 ganz gewaltige Abteilungen!

Als überragendes Kunstfilmwerk von größter Bedeutung verdient der Film weitgehendste Beachtung, namentlich hinsichtlich der mit feinstem künstlerischen Empfinden gewählten, blendenden Aufnahmen von Paris, sowie den reizvollen Landschaftsmotiven. S273

In der Hauptrolle: Edith Posca.

Beiprogramm!

Anfang 4 Uhr. Letzte Vorstellung 8 Uhr!

Schauburg

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.

Tanz-Schule K. Helm Langstrasse 21a

Zu zwei guten Kursen sind **Damen** erwünscht. Gefl. Anmeldungen heute abend oder später **S 6, 40** oder **Langstr. 21a.**

Wer beteiligt sich an Englisch u. Französisch Anfäng. u. Fortgeschr. 30 Mk pr. St. Ang. u. B. F. 150 an d. Geschäftsst.

Libelle

Nachmittags
4 Uhr-Tee
mit Kabarett-Einlagen
Abends 8 Uhr:
Hans Fried
Jula Kille
2 Ollendorfs
Bruno Müller
3 Hermanns
usw. usw. S84

Tüchtig. Wirt für Vereinshaus im Waldhof sofort gesucht. Näheres **Speckweg Nr. 25**, II. r. B7164

Entlaufen.
Langh. Foxterrier
schwarzer Kopf u. schwarze Flecken. Abzugeben gegen gute Belohnung *3795
Heinr. Werftstr. 9.

Suche
Wirtschaften, Bäckereien, Metzgereien, Wohn- u. Geschäftshäuser, Grundstücke jeder Art.
Sage egal, für viele Auslandsdeutsche B7149/50
Angebote an
Weber, U 6, 1, Tel. 9029.

Juwelen
Brillanten
Alt-Gold Silbergegenstände, Platin, Uhren, sowie goldene u. silberne Medaillen kauft zu Höchstpreisen 682
H. Sosnowski, E 2, 9
Uhren u. Goldwaren. Tel. 442

Feinstes Tafelöl	1506.—
Kernseife (D-Stück)	130.—
Schmierseife	70.—
Prima Seifenpulver	40.—

Reines Kokosfett, Butterfett, Tafelmargarine, Weizenmehl, Weizengrieß, Vollreis, Gemüsenudeln, Makkaroni, Malzkaffee, Bohnenkaffee, Tee, Zucker *3796

Friedrich Schreckenberger
Pfälzergrundstraße 37 und Eichelsheimerstr. 38. — Tel. 9126.

Wohn- oder Geschäftshaus
Lage egal, wenn auch reparaturbedürftig, sofort gegen Barzahlung gesucht. Angebote unt. L. B. 77 an die Geschäftsst. B7152

Kaufen gebr. Möbel
Polsterstühle, auch defekte
Kupfermann, H 3, 1. Tel. 6807
B6977

Jeder Dame empfiehlt sich **Spezialhaus f. Schönheitspflege**

Haar-, Gesichts- und Büstenpflege, Körpermassagen, schmerzlose Beseitigung von **Frauenbart**, Warzen, Falten, häng. Mundwinkeln usw. Aerztl. gepr. Erfolge unter Garantie
Chr. Keller, Mannheim, C 4, 1
Damen-Friseur-Salon. S8

Selbstkäufer sucht **Geschäftshaus** mit freiwerdend. Laden oder **Kolonialwaren-Geschäft** zu kaufen. *3739
Angeb. unt. M. H. 8 an die Geschäftsstelle.

Geldverkehr.

Jung. Ehepaar sucht **Mk. 100000.—** gegen hohen Zins und Rückgabe in 3—4 Mon. zu leihen. *3733
Angeb. unt. M. O. 14 an die Geschäftsstelle.

Suche mich mit Kapital bis 1 Million an aufgehend. Unternehmen des Handels oder der Industrie 4499
tätig zu beteiligen
Angebote unt. S. H. 133 an die Geschäftsst. d. Bl.

Achtung!
Einige Waggons
Speisekartoffeln
täglich eintreffend, weisse und gelbe, sowie Salat-Kartoffeln „Mäuschen", hat noch preiswert abzugeben B7161
Rettenmaier, Kartoffeln en gros
Elfenstrasse 51. Telephon 4930.

Stutz-Flügel
zu kaufen gesucht, nur erstklassiges Fabrikat u. tadellos erhalten. Ang. unter L. T. 94 an die Geschäftsstelle. B7166

Vermischtes

Uhren aller Art werd. gut und billig **repariert.** 580
A. Ringer, Uhrmacher
H 2, 16, neb. Marktplatz

Verkäufe

Zu verkaufen sehr gut erhaltener
deutscher Smyrna-Teppich.
Anzus. 2—3 Uhr. **Kaiserring 26**, IV 4521

Flügeldecke
aus Privathand zu kauf. gesucht. B7153
Angeb. unt. L. U. 95 an die Geschäftsstelle.

Gute Romane
zu vorteilhaften Preisen **zu kaufen gesucht.**
Abzug. in **B 2, 12**, Restauration „Zwischenakt". 4519

Kauf-Gesuche

Rasierklingen u. Stecknadelkissen
als Puppe, in großen Posten gesucht für Export und Inland. Schriftliche Angebote an **Faura, Diakonissenhaus, Luisenring.** B7173/74

Guterhaltenes
Piano
zu kaufen gesucht, gegen gute Bezahlung. *3791
Angebote wollen bitte in **U 1, 21**, 4. St. lks. abgegeben werden.

Ferkel
von bester Zucht, schnellwüchsige Edelrasse, langgestreckt, Schlappohren, die besten zur Zucht u. Schnellmast, prima Fresser, seuchenfrei. Fernversand, vor dem Versand tierärztl. Untersuchung.
Offeriere frachtfrei:
8—10 Wochen alte 5500—6000.— M.
10—12 Wochen alte 6000—6500.— M.
12—16 Wochen alte 6500—7000.— M.
Für gesunde Ankunft Garantie.
Bahnstation genau angeben. E181
Friedr. Bergheim, Düsseldorf, Scheibdingsmühle. Telephon 6812

Gold- und Silberschmelze
W. Dosch, H 1, 1 1 Treppe Breitestr. Tel. 3442
kauft zu höchsten Preisen Bruchsilber
Zinngegenstände
Alt-Gold, Silber, Platin u. Quecksilber.

Alt-Gold
Silbergegenstände und Uhren 596
kauft zu Höchstpreisen
J. Schaier, Q 6, 10a
Uhren u. Goldwaren

Alte Gebisse
kauft zu den höchsten Tagespreisen. 580
Bryns, G 4, 13, II Tr.

Brillanten
Ankauf von B7105/7111
Platin, alte Gold- und Silbergegenstände zu den höchsten Tagespreisen.
G. Rexin, Breitestraße, H 1, 6, Vorderhaus Hinterhaus
Eigene Fabrikation von Trauringen mit und ohne Goldzugabe

Brillanten
Perlen, Schmucksachen, Zahngebisse, Brennstifte, Uhren u. Pfandscheine üb. Juwelen kauft, tauscht streng reell zu hohen Preisen.
Günther-Sommer
Q 4, 1, 1 Trepp. Q 4, 1
Uhrmacher u. Juwelier.
379

1-2 Wintermäntel
für **Chauffeur** geeignet, aus schwerem Tuch oder Schafpelz **zu kaufen gesucht.** 6321
Bouquet & Ehlers, Mannheim
Holzbauerstraße 6. Tel. 562 u. 6305

Hausbesitzer und Fabriken!
Wichtig. Wichtig.

Wir nehmen alle, undichte Zinkbedachungen auf
Wohnhäuser, Villen und Fabriken
ab und führen das Dach, unter vollständiger Stellung sämtlicher Materialien mit 2 Lagen Dachpappe, mit Holzzement geklebt und 5jährige Garantie für Haltbarkeit gegen Ueberlassung des Altzinkes 9904
vollständig kostenlos
für den Besteller aus. Bei Zinkgauben muß nur die Arbeitszeit bezahlt werden. Material kostenlos

Schnepf & Co.
Dachdeckerei, Bauspenglerei, Blitzableiter-Geschäft
MANNHEIM
Tel. 7971 Dammstr. 9
Ausführung aller einschl. Arbeiten prompt und billig.
Wichtig.

Gunnar Tolnaes in
Der Liebling der Götter
Eine Tolnaesfilm in 6 Akten
Die schwarze Lu
Sittendrama in 5 Akten S286
Lindenhof-Lichtspiele

Jeder sein eigener Tischler
Handhobler „Jumel" D. R. P. 697
Tischhobelbank „Boreas" D. R. G. M.
Prosp. grat. Dwigkei Leipzig 192, Weststr. 57.

Ladentheke
und **Regale** für Kolonialwaren zu kaufen gesucht. Eventl. Tausch gegen **Büromöbel.**
Angeb. unt. N. A. 26 an die Geschäftsstelle. *3777

Piano
gebraucht, zu kaufen ges. Angebote mit Preis unter M. W. 22 an die Geschäftsstelle. *3774

Frauen-Haare.
Für ausgekämmte Haare zahlt pro Kilo bis M. 1500.
Hornig & Schneider
Lindenhof
Meerlachstr. 4. B7133

Brillanten
Alt-Gold- u. Silbergegenstände, Zahngebisse kauft höchstzahl. Ebert
Werthsein, T 3, 3, Tel. 8402

Stadtbekannt
ist, daß Sie bei mir für Alt-Gold- u. Silberwaren, Platin, alte Gebisse die höchsten Tagespreise erzielen. 685
Mantel, O 5, 2

Ofensteine
zu verkaufen und zwar: rechteckige 55×35, 56×30, 55×30, 65×30 cm, quadratische 46×46 cm, runde mit einem Durchmesser von 45 und 50 cm.
Näheres im Verlag dieses Blattes. 6388